This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

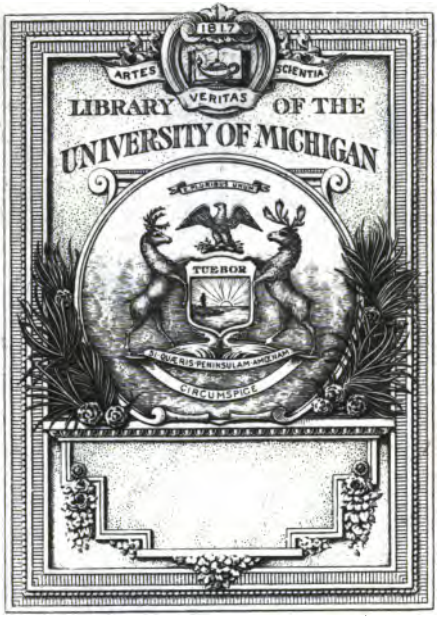
+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.


1817
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

838
B823f

Faust.

Faust.

Faust.

Eine Tragödie

von

B. v. B.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1835.

Engl. 152

German
Tiedemann
3-15-33
27889

G.E.G. 6-17-36

Faust.

Eine Tragödie.

Personen.

Kaiser Karl der Fünfte.
Graf Robert.
Doctor Johann Faust.
Faust's Vater.
Wagner, Faust's Famulus.
Cosmo, ein Poet.
Pater Anselmo.

Kern, Weinhold, Zunder, } Studenten.

Nase, Murrner, Zwitsch, } Bürger.

Le Doigt, Appeau, } Spieler.

Crabe, ein Beutelschneider.
Ein Wirth.
Bianca.
Rosa, ein Fischermädchen.
Madame Dujour.
Annchen, eine Kellnerin.
Juanito, ein Kind.
Mephistopheles.

Herren und Damen. Studenten. Bürger. Ballgäste. Diener und Zofen. Mönche. Wache. Volk. Chor der Geister. Erscheinungen.

Erſter Act.

Erſte Scene.

Ein Krug (Abends).

(Im Hintergrunde der Stube mehre Bürger. Vorne rechts um einen großen Tiſch Studenten, unter welchen Kern, Weinhold und Zunder durch phantaſtiſche Tracht ausgezeichnet. Der Wirth und Annchen, die Kellnerin, ab und zu bedienend.)

Kern.

Das Studium der Hiſtoria,
Der großen, ganzen, die allgemein
Die Welt umfaßt, nicht blos Germania,
Nimmt mich mit allen Wundern jetzt ein.
Ich forſche ihren Quellen nach,
Und ich mag mich wol erdreiſten,
Zu ſagen laut, daß ich allgemach
Will zur Zeit in dem Fach was leiſten.
(trinkt)

Weinhold.

Neben der dürren Prudenz des Rechts,
Die mich moleſtirt, je mehr, je länger,
Studir' ich die Blumen des Menſchengeſchlechts,
Die alten und die neuen Sänger;
Verſuche mich ſelber, ſo gut es geht,
Manchmal den Parnaß breit zu treten;
Und iſt auch verdorben an mir kein Poet,
Verſteh' ich den Wein doch und die Poeten.
(trinkt)

Zunder (mit Annchen ſchäkernd).

Schwadronirt das von Geſchichte
Und Reimerei! Weinhold, alter Kern!
Da, dem Mädel guckt mal in's Geſichte
Und ſagt, ob ich wo was Holderes lern'?
Ich halt' mich, bin jung, vorerſt an den Becher,
Und gibt's noch was Klügeres, kommt's wol mit der Zeit;
Die Lieb' iſt mir jetzt das liebſte der Fächer,
Mir die einz'ge vernünft'ge Gelehrſamkeit.
Nu, Annchen, was ſagſt du, wie hältſt es du?

Annchen.

Geb' euch Recht, nur denk' ich mein Theil dazu.

Kern.

Ho, ho! da haſt eins, du Feuerfang!

Weinhold.

Blitzmädel! Schuldet Antwort nicht lang'.

Zunder (will ſie küſſen).

Auch nicht auf ein Mäulchen?

Annchen

(ihm einen leichten Backenſtreich verſetzend).

Auch nicht auf ein Maul!

(hüpft davon; Alle lachen)

Kern.

Die iſt nicht faul!

(trinkt)

Zunder.

Ich wollte ſie gar nicht küſſen, ihr —

(trinkt)

Weinhold.

Wie dem Fuchs mit den Trauben, geht's dir

(ſingt)

Es ſchlich ein Fuchs um die Mauer,
Süße Trauben hingen hoch daran;
Er konnte nicht heran
Und ſprach: die Trauben ſind ſauer.

(trinkt. Gelächter)

Zunder (zum Wirthe).

Was hat die alte Stadt an Neuigkeiten?

Wirth.

Die alten Übel, neue ſchlechte Zeiten.

Weinhold (in den Becher guckend).

Und wol auch neuen ſchlechten Wein?

Wirth.

Kann auf Kreide nicht gut immer sein.

Kern.

Brav!

Weinhold.

Was brav? Philisterhaft gesprochen,
Sein Witz ist lahm, hat'n Bein gebrochen;
Wächst auf Kreideland nicht der Champagner?

Wirth.

Drum macht auch so viel Streiche der —

(Gelächter)

Zunder.

Geschlagen, Weinhold, ein and'res Lied!

Weinhold.

Kann dienen damit!

(singt)

Streiche hin, Streiche her,
Wirthe nichts taugen mehr;
Wär' nur der Beutel voll,
Gut wär' der Wein auch wol!

(Gelächter)

Kern.

Wie kann er lang voll sein in deiner Hand,
Bei dir ist immer der Grund am Rand!

(trinkt.)

Zweite Scene.

Wagner, Fauſt's Famulus tritt ein.

(Er geht höflichſt grüßend langſam an ein Tiſchchen vorne links und läßt ſich nieder. Annchen ſtellt ihm einen Krug hin.)

Weinhold.

Sieh da, Freund Wagner, ſeltner Gaſt!

Wagner (bringt es thun).

Euer Wohlſein!

Weinhold

Ich glaube gar, in Bier!?
Wahrhaftig!

(ihm ſeinen Becher reichend)

Da!

Wagner (ablehnend).

Wein ſchadet mir.

Weinhold.

Schad't euch? der Wein? Ich denk', ihr ſpaßt?
Na, wie ihr wollt! Doch nun ſagt an,
Wie lebt der Doctor, euer Herr,
Der große Fauſt, der Wundermann?
Man ſieht und hört von ihm nichts mehr,
Denn, was von ihm der Leumund ſagt,
Das glaub' ich nicht, doch thut's mir leid;

Von allen Lehrern meiner Zeit
Hat keiner noch mir so behagt.
Welch' tiefer Sinn, welch stolzer Geist;
Wie edel; trotzig und wie frei,
Ich traf, so weit ich auch gereist,
Den Kopf nicht und die Phantasei,
Nur paßt das in die Stube nicht,
Gehört heraus an's Lebenslicht,
An's goldne Sonnenlicht heraus;
Da sollte Faust mit vollen Händen
Die Gaben seiner Thatkraft spenden,
Statt daß er sie vergräbt zu Haus.

Wagner.

So schön auch euer Mund da spricht,
Ihr kennet meinen Doctor nicht;
Auch liebet Hast
Die Wissenschaft,
Verflüchtigt sich im Leben nur;
So ist die Kunst auch nicht Natur.

Weinhold.

Nun, wenn sein Kopf,
Wie eine arme Flasche Wein,
Braucht einen Pfropf,
Den Geist sich zu erhalten fein,
Reut's mich, daß ich gedachte sein,
Ich war ein Tropf!

(wirft sich in den Stuhl und trinkt)

Wagner.

Es ist die Welt darin sehr unbescheiden,
Will Alles in dieselbe Jacke kleiden;
Will, was vom Narren, auch vom Weisen,
Die Lebensart des Jünglings auch vom Greisen
Und fodert, daß die schattende Steineiche
Auch Blumen und Maulbeeren reiche:
Ja, ja, das kennen wir schon Alles
Und bieten ihm die Stirne nöth'gen Falles!
(trinkt)

Zunder (lachend).

Seid nur darob nicht ungehalten,
Wir lassen euch schon beim Alten.

Wagner.

Das Alte war das Bessere,
Und was wir Jüngern auch wirken je,
Am Alten hat sich's erstärkt,
Wohlgemerkt!

Kern.

Recht so, die Geschichte lehrt es uns!
Nur ist nicht der Neue just immer ein Duns.

Weinhold.

Schwatzt nicht so in's Gelage,
Das ist ja gar nicht die Frage;

Mich ärgert nichts, als daß ein Mann wie Faust,
An unerfreulich dunkelm Wissenskram
Geld und Zeit wie seine Federn zerzaust,
Und möchte fragen, wie das so kam?

Zunder.

Freilich, stand's um ihn stets nicht so!
Er war, gleich uns, sonst lebensfroh,
Hat eine reiche Erbschaft verfreudet,
Wol auch falsche Freunde kennen gelernt,
Das hat ihm zuletzt die Welt verleidet,
Und von der Geselligkeit ihn entfernt.
Weil er die trugvollen Heuchler haßt,
Sagen sie nun schändlich von ihm,
Der Faust hab' in seinem stillen Grimm,
Das Studium der Magie erfaßt,
Und suche Gemeinschaft mit höllischen Geistern,
Sich des Glückes auf's neue zu bemeistern.

Kern.

Hast Recht, Bruderherz! Es darf nur Einer
Versuchen, was vor ihm noch Keiner,
Gleich steckt man dem verwegnen Mann
Sein Haus an allen vier Ecken an:
Ich liebe die Menschen, aber die Leute!
Sie lästern, sie müssen, sonst war's wie heute,
Fragt die Geschichte darüber nur.

(trinkt)

Ja, das ist der Menschheit trauriq Loos;

Der Faust führt mich eben auf die Spur,
Daß Alles, was ein Mann, der groß,
Für seine Brüder arbeitet und meint,
Zuletzt als Teufelswerk erscheint.
Pfui! über die Philisterseelen,
Die sich in matter Alltäglichkeit,
Lieber erbärmlich hinunterquälen,
Als geistiger Größe huld'gen zur Zeit!
Pfui! allen Schneckennaturen, allen,
Die, klebend am angestammten Blatt,
Gleichgültig über Steigen und Fallen,
An der Erd' sich fressen und saufen satt.
Und pfui Denen, die einen Faust verlassen,
Ihn verhungern lassen ganz und gar!
Da, Brüder! reicht nicht aus das Hassen,
Verachtung dem Gesindel! —

Wagner.

Fürwahr!
Er verdient solch Eifern; fast rührt's mich zu Thränen,
Den großen Mann oft so leiden zu seh'n;
Mag man dies und das von ihm auch wähnen,
Er schreitet vorwärts, bleibt nicht steh'n.
Ihr, guter Freund, habt es errathen:
Mein Doctor kennt und treibt Chemie,
Und die dumme Welt nennt seine Saaten
Verruchte Werke der Höllenmagie.

Nase (herübernäselnd).

Wie aber kommt das seltsame Feuer,
Das widerlich grüne, in seine Fenster?
Ich glaube just nicht an — Gespenster,
Allein bei Fausten ist's nicht geheuer.

Murrner (herüberbrummend).

Flammende Katzen schießen oft
Aus dem Schornstein seines Hauses,
Und des Gesurres und des Gebrauses
Hat man Nachts manchmal ganz unverhofft.

Kern (über die Achsel).

Darum lege sich auf die Ohren,
Wer für Katzenmusik nicht geboren!

Nase (den Becher niederstoßend).

Wir bezahlen, wie ihr, unsern Becher Wein,
Und wollen nicht gehänselt sein.

Kern.

Dann plaudert nicht drein!

Murrner.

Gesprochen ganz studiret fein!

Nase.

Ihr könnt es wol auch noch mit der Zeit,
Wie euer Faust bringen so weit!

(die Bürger lachen)

Weinhold (auffahrend).

Alle Wetter! Händel? —

Kern.

Schäme dich!
Mit ſolchem Kramvolk befaſſen ſich —

Wirth (ängſtlich beilegend).

Werthe Herrn, o lieben Gäſte,
Ach, nur keine Zänkerei! —

Die Bürger (aufſtehend).

Dulden keine Hudelei —

Wagner (will fort).

Sich entfernen iſt das Beſte.

Weinhold (ihn haltend).

Bleibt Wagner! — Wollt gehudelt nicht werden,
Spießbürger ihr? allein beſudeln
Wollt ihr, was ſchön und groß iſt auf Erden?
Bleibt, Wagner, s'gilt Fauſt, den wollen die hudeln!

Kern (zu den Bürgern).

Zahlt eure Zeche und macht fort! —

Die Bürger.

Unerhört!

Kern (auf und nieder).

Nur fort!

Naſe.

Mit der Wache zu kommen?

Kern (wüthend).

Droh'n?! Nun die Finger in die Hand genommen,
Weil ihr pariren nicht wollt auf Wort.

(er greift ſie an)

Wirth (abwehrend).

Ums Himmelswillen — in meinem Haus!
Ihr ſchlagt ihnen ja das Hirn heraus!

Weinhold.

Sie haben keins!

Geſchrei der Studenten.

Hinaus! Hinaus!

Geſchrei der Bürger.

Zurück! Weh euch! ihr bezahlt nur den Strauß!

Wirth (die Thür aufreißend).

Weil's denn ſchon ſein muß, hinausgeſchmiſſen;
Macht's kurz, ich verwahr' mein Gewiſſen.

Studenten

(ſie gegen die Thüre drängend. Sie werfen ſie unter wildem Gelächter hinaus und Krüge, Becher und Gläſer nach).

Kern (die Thüre zuſchlagend).

So, wieder was gethan!

Wirth.

Was euch hoch zu ſtehen kommen kann.

Weinhold.

Ihr meint die zerbroch'nen Krüg' und Flaſchen?
Brüder, auf alle Taſchen!

Alle Studenten (zuſammenſchießend).

Da iſt Geld, da iſt Geld!

Kern.

Macht euch bezahlt für Alles, was fehlt!

(ſie geben dem Wirthe Geld)

Annchen (zu Wagner).

Was halft ihr denn nicht, was ſaht ihr denn zu?

Wagner.

Ich prügle mich nie; laß mich in Ruh'!

Kern

(während die Studenten ihre Becher ergreifen, halb ſingend).

Wann ein Weinjahr geſegnet,
Hat's Prügel geregnet!

(trinkt)

Weinhold (ſingt).

Schon iſt die Laterne herabgebrannt,
Kaum findet mehr in's Geſicht die Hand!

Alle Studenten (den Becher ſchwingend).

Erſt, wann die Laterne löſcht völlig aus,
Verlaſſen wir illuminirt das Haus!

(Sie jubeln, ſtoßen an und bringen es Wagner.)

Dritte Scene.

Fauſt's Vater

(ein Landmann, tritt ein und geht an's Tiſchchen Wagner's; ehrwürdiger, noch rüſtiger Greis).

Gott zum Gruß! — Da geht's ja luſtig her!

Studenten.

Recht frohen Abend! —

Fauſt's Vater.

'Nen Schoppen Wein,
Vom beſten; kann ſonſt nicht weiter mehr.
Hier ſoll ja das Haus Doctor Fauſt's wo ſein?

(ſetzt ſich)

Wirth

(während ihm Annchen Wein vorſetzt).

Unweit von hier. Doch, Alter, ihr geht
Wol heute nicht hin mehr; s'iſt ſchon ſpät.

Fauſt's Vater (trinkt).

Spät? Mag ſein; zu ſpät aber nicht;
Er blickt mir zu jeder Stund' in's Geſicht.

Wagner.

Ich will euch melden, bin ſein Famulus.

Fauſt's Vater.

Ja? Nu, ſo bringt ihm den herzlichſten Gruß
Von ſeinem alten Vater —

(trinkt)

Wagner.

Ihr wär't — ihr ſeid —?

Alle Studenten (froh durcheinander).

Fauſt's Vater? Er lebt noch? der wackere Mann?

Fauſt's Vater.

Fauſt iſt mein Sohn.

Wagner (ihn küssend).

O wie bin ich erfreut,
Daß ich ihm die Freude bringen kann,
Meinem überaus trefflichen Herrn!

Faust's Vater.

Ihr nennt ihn trefflich? Das hör' ich gern.

Wirth.

Wie mag sich der arme Doctor freu'n!

Faust's Vater.

Warum der arme Doctor? Sagt an!

Wagner.

Kommt nur, Alles erfahrt ihr dann.
Mein Herr wird reich und glücklich sein;
Darf er den Vater wieder mal grüßen,
An's verkannte, verlaßne Herz wieder schließen.

Faust's Vater.

Verkannt? Verlassen? —

Kern.

Wir begleiten euch hin!

Alle Studenten.

Ja, guter Vater, wir geh'n alle mit!

Faust's Vater (stolz lächelnd).

Er ist nicht verlassen, so lang ich bin,
Verkannt mag er sein, deß wird er schon quitt.
(trinkt)
Glaubt ihr denn, ich käm' so ganz leer?
Mein Hans hat mich freilich gekostet schon viel,

Gott aber lebt noch, alles Andr' iſt Spiel;
Wer auf ihn vertraut, ſinkt nimmermehr.
So lang noch mein Beutel 'nen Pfennig hat,
Will ich ihn theilen mit meinem Hans.
Er trifft wol noch einmal des Glückes Pfad;
Hand um, es erinnert ſich ſolchen Manns
Und ſchließt ihn für immer in den Arm,
Und macht ihm das kalte Herz wieder warm.
(trinkt)

Kern.

Redlicher Greis, ſchon eurer wegen
Kann's ihm nicht fehlen an zeitlichem Segen!

Fauſt's Vater.

Seht, bin ein ſchlichter Landmann blos,
Hab' mich all' mein Tage gerühret wacker,
Zog von meinem kleinen Acker
Den Hans mir, wie er iſt, ſo groß.
Er aber hatte daheim kein Bleiben,
Es ſchien der Geiſt ihn fortzutreiben,
Und er wollte nun mal hinaus, hinaus,
Zu eng für ſeinen Kopf war mein armes Haus.
Ich nahm dem Burſchen das nicht eben krumm
Und ſah mich nach dem Mittel, den beſten um.

Kern.

Ihr gabt ihn nach Wittenberg zu Verwandten?

Fauſt's Vater.

Sein reicher Ohm in Wittenberg nahm

Sich ſeiner an; nu, wie es ſo kam,
Nach und nach ſeine Lebensgeiſter entbrannten,
Und wie er ſo Alles und Jedes ſtudirt,
Als Doctor und Magiſter ward graduirt,
Ihr wißt's wol, auch was mir viel Kummer gemacht,
Wie er das viele ſchöne Gold und Geld,
Die ganze reiche Erbſchaft durchgebracht,
Daß es ihm oft am Nöthigſten fehlt. -
Doch, was vorbei iſt, iſt vorbei,
Wie gewonnen, ſo zerronnen!
Für meinen Hans iſt das Spielerei,
Er hat was gelernt ja, und iſt beſonnen.
(trinkt)
So. Ihr alſo führt mich zu ihm, ihr Herr'n?
Wer ſeid ihr?

Kern.

Studenten und ſeine Freunde.

Für Fauſt unſer Leben wir ließen gern
Und erſchlügen mit Luſt all' ſeine Feinde!

Fauſt's Vater.

Er hat wol viel Feinde?

Kern.

Weil er Den überſieht,
Und Den; weil ſein Geiſt iſt ein Blitz,
Der niederſchmettert den Afterwitz;
Weil er für das Erhabene glüht
Und das Gemeine tritt mit Füßen,

Drob hat er Verdruß oft übergenung,
Wie's noch Jeder hat erfahren müſſen,
Der was treibt mit Begeiſterung.
Eben als ihr kamt, lieber Vater, ſchmiſſen
Zur Thüre wir' naus ſo'n Läſterpack
Von Kerlen, die ihn gern verbrennen ließen
Mit all' ſeinen Feinden ſo in dem Sack!

Fauſt's Vater.

Denkt er denn meiner?

Wagner.

O, immer!
Ich ſah ihn weinen um euch auf ſeinem Zimmer,
Vor Sehnſucht nach dem Vaterhaus.

Fauſt's Vater (ſteht raſch auf).

Ei, ſo laßt uns denn geh'n!

Alle.

Hinaus!
O köſtlicher Abend, o Herzensſchmaus!

(ſie gehen)

Wirth (ſie hinaus ſalutirend).

Haltet euch nur, verehrte Herren,
Eine Weile den Geprügelten fern.

Kern (als der Letzte).

Es iſt kein gefährlich Ding um die Rache
Von Leuten, die da erſt holen die Wache.

(Alle ab.)

Vierte Scene.

Eine Haide (Nacht und Windſturm).

Fauſt

(raſch und wild, ein Buch unterm Arme, mit entblößtem Haupte vorne rechts herein. Ihm folgt gegen die Tiefe ein Schatten).

Ich that den Schritt, den du mir nannteſt!

Schatten.

Ich folgte dir, wie du mich hießeſt,
Weil du an deinen Fuß mich banntеſt,
Mich nicht in meiner Tiefe ließeſt;
Was willſt du, Fauſt?

Fauſt.

Enthülle dich!

Schatten.

Ich bin für Menſchenaugen nicht;
Der Stern, der mich erſchaute, bricht;
Willſt du mich anders, wandle mich.

Fauſt.

Bin ſatt der Lebensgaukelei,
Heraus aus deinem Höllenei!

Schatten.

Zeig' ich mich dir in Urgeſtalt,
Sind wir für uns fortan verloren;

Der mich gesandt, gab mir Gewalt,
Doch nur beschränkt, für — was geboren!

Faust.

Dann bist du, Teufel! nicht der Mann,
Wie ich ihn will, wie ich ihn brauchen kann;
Was soll die Mummerei!? Will Klarheit
Zum mindesten, gibt's keine Wahrheit!

Schatten.

Doch! Eine Wahrheit gibt's!

Faust (wildlachend).

Durch dich!?

Schatten.

Durch mich.

Faust.

So sprich sie aus denn!

Schatten.

Leben! —

Faust (sich verhüllend).

Ha! muß die Hölle lehren mich,
Daß ich dem Tode mich ergeben,
Als ich dem Wissen mich ergab,
Dem blumig ausgeschmückten Grab!?

Schatten.

Du lebst!

Faust (auffahrend).

Ja, das ist Wahrheit, ja!
Die einz'ge Wahrheit dieser Erde:

Bin da, ich bin, bin lebend da,
Und will auch leben, was draus werde!
Was ſoll mir ſonſt des Lebens Kunde,
Die todte, wenn ich ſelbſt nicht bin?
Verflucht ſei jede Lebensſtunde,
Die ohne Leben floß dahin!

Schatten.

So lebe!

Fauſt.

O wie fromm, wie gut,
Mit welchem kindlichen Gelüſten
Sog ich nicht an der Weisheit Brüſten!
Sie ſchien mir Mutter; ihrer Hut
Vertraut' ich mich ſo ganz und gar —!
Fluch ihr, der Metze Wiſſenſchaft,
Die aus dem Jüngling Geiſt und Kraft
Gezogen, daß der Thor ich war; —
So zieht den Bräut'gam nicht zur Braut
Das erſte brünſtigſte Verlangen,
Wie ich an einem Wiſſenslaut,
An einem Buchſtaben gehangen!
Mein ganzes Ich gehörte ihr,
Mein ganzes Daſein war ein Buch;
Gelogen hat ſie Treue mir,
Drum Fluch ihr ewig, ewig Fluch!
Indeſſen meine Wange blich
In unerhörter Leidenſchaft

Und mit der Rose sank die Kraft,
Sah sie nach Andern liederlich,
Die sie, gleich mir, belog, betrog,
Wie mir die süße Kraft entsog,
Wie mir den starken Nacken bog,
Wie mich zur Lebensqual erzog!
Verflucht darum die feile Dirne;
Erkenntniß gibt's nicht, will ich nicht:
Die Tugend trägt sie an der Stirne,
Doch Lastergift im Angesicht,
Anwachsend täglich ekelhaft;
Fluch aller, aller Wissenschaft!

Schatten.

Wozu des Fluches? Sag' dich los!
Nur Eines macht dich stark und groß,

Faust.

Schweig, Ungeheuer! vor der Thräne
Der Menschensehnsucht nach dem Wahren!

Schatten.

Geschaffnes Herz ist die Hyäne,
Lebt nur vom Tod, vom offenbaren.

Faust.

Genug! besorge keine Reue:
Ich weiß allein, wie ich gestritten,
Was ich um Hoffnung, Lieb' und Treue,
Um Kunst und Wissenschaft gelitten.
Daß ich Geschöpf, nicht Schöpfer bin,

Drum ewig habe nur zu klagen,
Das haſt du, Wurm, mir nicht zu ſagen,
Sonſt tret' ich in den Staub dich hin!
Schweig, wenn ich ſeufze, wenn ich weine;
Daß ich nicht ſein kann, was ich will;
Steh lieber mir gleich einem Steine
Zu meines Daſeins Grabſchrift ſtill!

Schatten.

Du frommſt mir nur mit deinem Zorn;
Die Zeit entflieht, Fauſt, ſieh dich vor!
Die eingeſunkne, die verlorne,
Ruft ſelbſt Magie nicht mehr empor.

Fauſt.

Nun denn, ſag' an, was kannſt du geben?

Schatten.

Leben!

Fauſt.

Und was gewährſt du meinem Streben?

Schatten.

Leben!

Fauſt.

Ganz jenes Leben, das ich träumte,
Als goldne Jugend mich umſäumte
Und liebvoll Himmelsblau umſpann,
So reich an Sternen, o ſag' an?

Schatten.

Schwelgeriſchen Vollgenuß,

Gold und Ruhm, ſtets grüne Freude,
Heißerſehnt geſchenkten Kuß,
Immer friſche Herzensweide;
Kraft und Taumel ab und zu,
Ewig ungeſchwächte Stärke,
Liebesſtürme ohne Ruh,
Staunenswerthe Wunderwerke:
Das iſt's, was ich biete dir,
Willſt du das, ſo ſag' es mir!

Fauſt.

Gut! — Was hab' ich dir zu geben?

Schatten.

Leben um Leben!

Fauſt.

Der Zeit?

Schatten.

Die Zeit ſteht in der Ewigkeit!

Fauſt.

Enthülle dich!
Bin dein!

Schatten.

Hier haſt du mich:
Schlag' ein!

(Er verwandelt ſich und tritt als Mephiſtopheles hervor, in elegan-
ter Tracht, fein und voll Haltung. Der Mond geht auf)

Des Ernſtes Hülle wich von mir,
Die Nacht iſt hin, der Mond geht auf;

Wirf nun auch deinen Ernſt von dir,
Dann luſtig vorwärts dran und drauf.

Fauſt.

Du alſo biſt und bleibſt für mich?

Mephiſtopheles.

Ich diene dir.

Fauſt.

Wie nennſt du dich?

Mephiſtopheles.

Nichts thut der Nam' zur Sach'; indeß,
Ich heiße Mephiſtopheles.
Des Menſchenlebens kundig, wie
Kein andrer Geiſt, erfahrungsreich,
Bin ich erfindriſch, kühn und nie
Verlegen und mir immer gleich.
An Stärke und an Schnelligkeit
Hat mich kein Geiſt noch übertroffen;
Vor meinen Blicken liegen offen
Die Schätze der Vergangenheit.
Hab' Schlüſſel faſt zu allen Herzen,
Ich weiß den Weg zur ärmſten Kammer,
Hab' Überredung für den Jammer,
Kann Liebe weg- und Treue ſcherzen:
Ich mach' aus jedem Ja ein Nein,
Und ſtell' dem Feſteſten ein Bein.

Fauſt.

Das Alles findet ſich zur Zeit,

Ich werde prüfen deine Kräfte;
Und für des Bundes Pünktlichkeit?

Mephistopheles.

Bin kein Pedant in dem Geschäfte,
Mit dem Contract hat's keine Noth;
Ruf aus nur, gegen mich gekehrt:
Dein bin ich nach dem Erdentod!
Satan ist nah, damit er's hört.

Faust.

Dein bin ich nach dem Erdentod!

(heftiger Windstoß unterirdische Stimmen)

Bist unser, unser, wir sind dein!

(ferner Posaunenschall)

Faust.

Nun fort und in die Welt hinein!
Mich schau verjüngt das Morgenroth,
Verjüngt erscheine mir die Erde;
Nichts welk, nichts krank, nichts schwach und alt;
Rings alles blühend, ohn' Beschwerde,
In siegend reizender Gestalt.
Ein jeder meiner Schritte sei
Sofort ein ganzes Menschenleben!
In steter Sinnenraserei
Will ich der Welt mich eigen geben,
Der Welt, so wie sie ist, der weichen
Wollüstig bunten, vollen Welt;
O wo, wo ist noch ihresgleichen!?

Hinein in ſie, bis Alles fällt!
Was wiſſen!? Können! das, ja das
Iſt ein gewaltig herrlich Wort!
Was forſchen!? Zeigen fort und fort,
Erſchaffen — ohne Unterlaß!
Ich habe mit dem Bücherwurme
Geſchwelgt in geiſt'ger Einſamkeit,
Dafür ſei jetzt im Sinnenſturme
Mein Geiſt durch alle Welt zerſtreut!
Und ſchaff' ich auch für Würmer nur,
So waltet doch in mir Natur,
Ich morde mich nicht ſelbſt, ich handle,
Indem ich tauſendfach mich wandle.
O wie verlangt es mich, zu fliegen!
Zu fliegen? durch die Luft zu kriechen?
Mit immer matterm Flügelſchlag?
Das trag' und dulde, wer da mag!
Und erſt die Menſchen, dieſe armen!
Wie, nur ein Gäßchen zu durchwandeln,
Sie ſchrittweis mit dem Boden handeln
Daß er ſich ihrer mög' erbarmen;
Nein, nicht zu fliegen nur, begann
Ich dieſes Werk, das wäre klein.
Da, dort und hier zugleich zu ſein,
Das fodr' ich, weil ich's faſſen kann!
Der Sturmſchritt ſelbſt der Leidenſchaft
Sei gegen das Pygmäenkraft,

Und selbst die Sonn' in ihrem Lauf
Seh' mit entzücktem Staunen drauf.
Das, Teufel ist es, was ich fod're;
Ich will nun endlich einmal seh'n,
Was Zeit und Raum sind; mag geschehn
Mit mir was immer, wenn ich mod're!
Spann' auf denn deines Witzes Segel
Und schiffe mich ins Meer der Zeit;
Laß mich hohnlachen aller Regel,
Der Grenzen all' der Sterblichkeit!
Streu Rosen auf empörte Wogen,
Gieß Welten in Paläsien aus,
Zieh' durch die Wolken Brückenbogen,
Bring' Mummenschanz ins Leichenhaus;
Mach' lüstern stammelnde Matronen,
Erröthen Laster, Tugend geil,
Ja selbst das Kind nicht soll mir schonen
Des Witzes gift'gen Sündenpfeil!
Du sollst von einem Menschen lernen,
Höllischer Geist, was dieses Sein
Sein kann; ich schwör's bei allen Sternen.
Nun fort und in die Welt hinein!

Mephistopheles.

So recht! Das macht dir Lust, mir Spaß:
Du willst — da geht's ohn' Unterlaß.

(er faßt ihn, Beide verschwinden.)

Fünfte Scene.

Straße vor Fauſt's Wohnung.

(Das Häuschen ſteht vorne rechts. Mehre Fenſter, über dem Thore ein Erker. Grünlich grelles Licht ſtrömt durch die Scheiben, auch ſeltſames Getöſe im Innern.)

Unſichtbarer Chor (mit Poſaunen).

Um der Erde kurzes Leben
Ew'gem Tode ſich ergeben,
Für des Diesſeits karge Freude
Trotz des Jenſeits reichem Leide!

(Bewaffnete Bürger mit Laternen und Wache eilen beſtürzt herbei)

Naſe.

Dieſer Gräuel, Gott, in unſ'rer Stadt!
Ach, wer iſt, der das erlebet hat?

Murrner.

Weilt nicht länger, Freunde, laßt uns fort!

Mehre Bürger (ineinander).

Dies Geraſſel, Stimmen hier und dort!
Hölliſch Schwefellicht ſchlägt da heraus!

Zwitſch.

Fort zum Schutz von Weib und Kind nach Haus.

Naſe.

Hatten wir nicht Recht? Kein Zweifel,
Fauſt verkehrt drin mit dem Teufel!

Murrner.

Wie gebannet, bleib' ich ſtehen,
Muß in das Entſetzen ſehen!

Mehre Bürger (ſchreiend).

Die Studenten!

Andere.

Wache! Muth!

Naſe.

O, das endet nimmer gut!

Alle Studenten mit Fauſt's Vater und Wagner (aus der Tiefe links hervor).

Kern (ſeinen Hieber ziehend).

Da ſtoßen wir auf ein Weſpenneſt —

Die Bürger (ſchreiend).

Ergreift ſie All' und haltet ſie feſt!

Wagner.

Um Gott, es brennt des Doctors Haus!

Naſe.

Fauſt gibt dem Teufel drin einen Schmaus!

Kern (haut nach ihm).

Für dein Schandmaul dies zum Lohn!

Fauſt's Vater (die Hände ringend).

Was ſagt ihr da? Was thut mein Sohn?

(eilt mit Wagner hervor).

(Die Wache greift an; man wird unter wildem Geſchrei handgemein. Flammen ſchlagen zu Fauſt's Fenſtern heraus. Die Sturmglocke ertönt, Volk eilt herbei und nimmt am Kampfe Theil. Inzwiſchen tönen Poſaunen, unterirdiſches Getöſe, ge-

ſpenſtiſches Gelächter und Donner. Fechtend ſchreien Bürger und Studenten in einander.)

Zurück! — Die Höll' iſt los!

Hier dieſen Stoß! —

Und wär's mit der Welt am Ende,

Fühlt noch erſt unſere Hände! —

Fauſt's Vater (in die Knie ſtürzend).

Der du ſo groß dich im Himmel erweiſt,

Gott! in deine Händ' empfehl' ich ſeinen Geiſt. —

(Der Erker ſpringt auf, eine grauenhafte Geſtalt zeigt ſich in Schwefellicht. Heftiger Donnerſchlag. Alles flieht mit Angſtgeſchrei. Wagner reißt Fauſt's Vater an ſich und eilt mit ihm hinaus.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Act.

Erste Scene.

Wilde Schlucht.

Gewitter. Mephistopheles schwebt mit Faust aus der Höhe herab und läßt ihn auf dem Gipfel eines über den Abgrund vorhängenden Felsens nieder. Windsturm.

Mephistopheles.

So, ruh' nun aus, wir sind zur Stelle, Faust.
Wie ist dir nach dem adlerschnellen Fluge?

Faust.

Vom Sturme noch der Phantasie umsaust,
Gewahrt' ich schwebend nichts vom Höllenzuge
Hin durch den himmeltragenden Azur.
Ich bin zufrieden mit dem leisen Truge.
Sind wir zur Stelle? Beut mir die Natur,
Hier wol, wonach ich mich im Schmerze sehne?

Mephistopheles.

Ein irdisches Äquivalent ist's nur,
So gut's der Teufel hat für eine Thräne,
Für überird'sche Menschensehnsucht, Faust.
Beschau' dir also diese Bergescene,
In der noch was vom alten Chaos haust,
Woran ich selbst nie ohne Schauder denke;
Halt' dich an mich. Der Wind, der uns umbraust,
Er schleudert sonst hinab dich in's Gesenke
Des schwarzen Urgesteins; halt' dich an mich.
Nu, sieh dich um!

Faust.

Wohin den Blick ich lenke,
Fürwahr! ein Bild, so groß, so schauerlich,
Als hold für meine Brust, die, gleich zerrissen,
Längst einer Siedelei des Wahnsinns glich;
Das ist ein Riesenbeichtstuhl für's Gewissen!

Mephistopheles.

Beicht'! Ich nur geb' dir keinen Pfaffen ab.

Faust.

Die Sonne scheidet; an den Felsenrissen
Schwärmt noch ein Strahl, er schwankt hinab
Betrübt. Wem eine Seele, eine treue,
So liebvoll trauernd wandelte zum Grab'
Und Blumen der Erinn'rung, immer neue,
Wie Strahlen hier die Sonne, legte hin!

Mephistopheles.

Du bist im Zuge, Faust; so conterfeie
Die Landschaft ab dir recht nach deinem Sinn!
Ich lasse dich; nur hüte dich zu fallen.

Faust.

Thu' das. Wol spiegelt sich im tiefsten Busen drin
Die wilde Schlucht mir ab, die jetzt mit allen
Auswüchsen der Natur ich aufgesucht.
Geh' nur; verlaß mich.

Mephistopheles.

Gern. Seh' dort was wallen,
Ein Menschlein.

Faust.

Wo?

Mephistopheles.

Am Rachen dieser Schlucht,
Tief unten. Gut, will seh'n, aus welchem Grunde.
(verschwindet)

Faust (an den Fels gelehnt).

O unerträgliche Gedankenwucht!
Könnt' ich versenken dich in diesem Schlunde,
Aus dem kein Seufzer je dich zöge mehr!
Was zeigst du mir, Granit, die Schöpfungswunde,
Die bis in's Herz dir klafft? Nacht zieht einher
Und legt auf dich das Leichentuch vergessen.

Was stöhnst du, Wassersturz, so bang und schwer?
Was brichst du selbst den Lichtstrahl, sag', indessen
Der Himmel aus sich breitet über dir?
Ach, wessen schönes Loos ist das noch, wessen?
Versteinte Qual ist auch verstorbne hier;
Der Sturm ist dir ein Freund, geborstne Öde!
Der Donner ist dir Jauchzen, Blitz ist Zier.
Was suchte dich mein Auge, dieses blöde?
Dich, todtgeborner, stumpfer Grauenort,
Dich Leichenkammer, ruh'ge Wolkenhede,
Geeistes Meer, gemächlig stiller Port
Für eines Knaben schulentsprungne Leiden:
Wo hast du Einklang meinem Wehaccord?

(es donnert)

Nun Donner gar! Ich lasse mich bescheiden;
Nur führ' mir einmal noch die Scene vor,
Wie du entstandst, ich will daran mich weiden.
Braust, Wasser, auf! Ihr Flammen, brecht empor
Noch einmal aus geheimnißvollem Grunde,
Der gähre wieder, wie er damals gor,
Die Felsenzähne knirschend! Aus dem Schlunde
Kriech' nochmals das verhaßte Zwitterlicht
Des ersten Tages, wie es noch zur Stunde
An jedem Morgen sel'ge Nacht zerbricht!
Wie ließ' ich mich belehren, ach! so gerne,
Der Mensch sei doch das Jammervollste nicht;
Unseliger's sei auf dem morschen Sterne

Noch als der Mensch! O zeige mir die Spur,
Die Teufelskluft, wo nahe oder ferne,
Noch etwas berg' die schweigsame Natur,
Was also elend, würdig so der Klage
Als ich? — Beweinenswerth sind Menschen nur.
Natur ist Glück und Wonnedasein; frage
Die Blüten jetzt der süßen Frühlingszeit,
Den stillen, frommen Frost der Wintertage:
Natur, sie werde oder sterb', ist Seligkeit,
Nur Aufgab' für den Maler ihr Entsetzen,
Weil an Zertrümm'rung sich der Mensch erfreut.

(es stürmt heftiger)

Wie Blitze toll das Kleid der Nacht zerfetzen!
Daß unter mir der alte Fels erbebt,
An dessen Angst die Schlangen sich ergötzen.
Dumpf grollt der Donner durch die Schlucht; es schwebt
Sichtbar der Tod hier auf den Felsentrümmern,
Worin gestürzte Eichen er begräbt,
Um welche sterbend tausend Tannen wimmern. —
Wo bist du, Lügner, Heuchler, der du mich
Zum Hohn hierher geschleift? In goldnen Zimmern,
Nicht hier, Verworfener! zeigt Elend sich
Und Nahrung meiner Qual; zurück ins Leben,
Ins bunte Menschenleben gaukle Dich
Mit mir! Die Schrecken, die mich hier umgeben,
Die zürnende Natur, sind Balsam mir,
Den ich nicht ferner wünsche! Hörst du? —

Mephiſtopheles.

Eben
Erhob ich aus dem Abgrund mich zu dir.

Fauſt.

Ins Menſchenleben mich zurückeſchleppe —

Mephiſtopheles.

Ei, Fauſt, ſchon ſatt? Es ſtürmt ganz artig hier;
Jetzt wird's erſt int'reſſant in dieſer Steppe.

Fauſt.

Fort, fort, der Zweifel wohnt bei Menſchen nur;
All' dieſer Schreck iſt eine Glaubenstreppe.

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Eingang zur Schlucht in der Tiefe.

(Voller Sturm mit heftigem Regen. Blitz und Donner.)

Cosmo, tritt auf.

(Nimmt ein Pergament an die Bruſt und hüllt ſich in ſeinen Mantel; er will fort.)

Fauſt und Mephiſtopheles, treten auf.

Mephiſtopheles.

Hier iſt der Greis, den wir erſah'n;
Ein ſeltner Mann, Fauſt, ſprich ihn an.

Faust.

Ihr habt euch wol verirrt, mein Freund;
S'ist solche Nacht des Menschen Feind.

Cosmo.

Doch, wen sein Weg zum Feinde führt,
Ganz frei gewählt, ist nicht verirrt.
Ich suchte einen Schatz und fand
Ihn zwischen dieser Felsenwand.

Faust.

Wie? Einen Schatz? Ihr scherzt wol nur?

Cosmo.

Mit nichten. Schätzt ihr die Natur?

Faust.

Ich schätz' in ihr die ew'ge Kraft
Der ewig jungen Leidenschaft.

Mephistopheles.

Laßt uns dabei nur weitergeh'n,
Nicht in der Felsentraufe steh'n;
Bei euerm trockenen Discours
Durchnäßt uns ganz der Schatz Natur.

Cosmo.

Wer ist der übermüth'ge Mann,
Der Höchstes so verspotten kann?

Faust.

Laßt ihn gewähren immerdar,
Er meint's nicht so, es — ist mein Narr.

Mephistopheles.

Ganz recht; bei mancher ernsten That
War ich dir schon ein lust'ger Rath.

Cosmo.

Das ist ein Andres und ganz gut;
Ich lieb' am Narren Übermuth,
Der keck sich an das Große wagt,
Nichts nach Autoritäten fragt.
Und wer seid ihr, der ihr sein Herr?

Faust.

Ein reicher Reisender, nichts mehr.

Cosmo.

Wollt ihr mit mir nach Haus, ihr Zwei?
Willkommen ist dort Narretei;
Gesellschaft trefft ihr, lust'ge, an,
Und was man wünschen mag und kann.

Faust.

Sehr gern. Wer aber seid ihr, sagt,
Der sich in diese Schlucht gewagt,
Im vollen Aufruhr der Natur;
Den, dacht' ich, sucht der Wahnwitz nur.

(sie gehen weiter)

Cosmo.

Man nennt mich Cosmo, bin Poet.
Im Schloß, das ihr erleuchtet seht,
Wohnt mein Mäcen, Graf Robert, der
Seit Tagen erst des Schlosses Herr.

Heut gibt er einen Leichenſchmaus
Zu ſeines todten Vaters Ehr'n;
Kommt immer mit nur, trinkt ihr gern;
Die beſten Weine ſchenkt er aus.

Mephiſtopheles.

Mir wäſſert's Maul — ein Leichenſchmaus —
Wer Teufel ließe dieſen aus!

Fauſt.

Auch mich verlangt's, geſteh' es ein,
Nach einem guten Becher Wein.
Doch was iſt's, dies noch ſaget mir,
Mit euerm Schatzaufgraben hier?

Cosmo.

Nun, da ihr mit zum Schloſſe geht,
Mögt ihr es wiſſen. Alſo ſeht:
Mein Herr, Graf Robert, der dies Feſt
Auch ſchließen will mit Geiſt zu beſt,
Befahl mir, ein gut Stück Poem,
Zu ſchaffen, groß und angenehm,
Dabei gewaltig, ſchauerlich!
Daß jeglich Herz erſchüttre ſich,
Kurz, einen Sang, verſteht ihr wol,
So reizend als begeiſtrungsvoll.

Mephiſtopheles.

Verſtehe, und da gingt ihr denn,
Das Donnerwetter anzuſeh'n?

Faust.

Schweig, Narr; fahrt im Erzählen fort.

Mephistopheles.

Der Weise nimmt dem Narrn das Wort.

Cosmo.

Ein droll'ger Kauz! Mir dankt mein Herr
Für euern Schalk gewiß recht sehr.
Nun hört! Euch ist doch schon bewußt,
Daß jüngst der Doctor Johann Faust,
Wol auch Johannes Faust genannt,
Dem Teufel sich verschrieb zur Hand?

Mephistopheles (wildlachend).

Ist also wirklich was daran?
Wie dauert mich der gute Mann!

Faust.

Man sagt es. Wie dem aber sei,
Was kümmert Euch die Teufelei?

Cosmo.

Viel, viel, denn seht, ich wählte sie
Zum Vorwurf meiner Poesie!

Mephistopheles (lachend).

Na, wie behagt dir, sag' es frank,
Gevgtter, dieser nette Schwank?

Faust.

Ihr also schriebt in Reimen, ei!
Daß Faust nunmehr des Teufels sei?

Cosmo (mit Stolz).

So ist's. Hier dieses Pergament
Umfaßt den Anfang und das End'.

Mephistopheles.

Anfang und End'?

Cosmo.

End' und Beginn,
Wie er sich gab dem Teufel hin.

Faust.

Wie, auch der Anfang? Wie es kam,
Daß Faust der Unmuth übernahm,
Und, weil so lang' sein Himmel schlief,
Er wach drob Höll' und Teufel rief?
Das ganze ungereimte Zeug
Gelang, mein Freund, zu reimen Euch?

Cosmo.

Ich denke, ja. Ich hab's erschaut. —

Mephistopheles.

Und dann der Eselshaut vertraut?

Faust.

Ihr glaubt das wirklich denn von Faust?
Wie denkt ihr ihn?

Cosmo.

Als Sturm, der braust,
Und aus der Hölle Eingeweid'
Den Feind riß der Unsterblichkeit.

Mephiſtopheles.

So glaubt ihr an den Teufel mit?

Cosmo (ſich kreuzend).

Auch an den Böſen.

Mephiſtopheles (ſchüttelt ſich).

Wir ſind quitt.

Fauſt.

Wie ſchildert ihr den Doctor, Freund?

Cosmo.

Als einen finſtern Menſchenfeind,
Den ſeine wüſte Phantaſei
Zog zu der Hölle Gaukelei,
Und der, in ihrem Netze nun,
Viel mit der Metze hat zu thun,
Die eher wol nicht raſten wird,
Bis alles Mark ihm abgeführt.

Fauſt.

So, ſo. Vielleicht ſein Ende rührt?

Cosmo.

Ja, er ſieht ein, daß er geirrt.

Fauſt (wildlachend).

Sieht ein? Ha! hä! Dies iſt das Wort;
Ihr habt's getroffen, fahrt nur fort;
Ihr ſeid ſchon auf dem rechten Steg,
Der führet zu der Wahrheit Weg;
Nur noch ein Roſenabgrund liegt
Zur Seit', um den ihr ſpielend biegt.

Cosmo.

Nun, ich verſteh' euch zwar nicht ganz —

Mephiſtopheles.

Auch mir ſei närr'ſche Frag' erlaubt:
Weil ihr ſchon an den Teufel glaubt, —
Mit Hörnern, hoff' ich, Klumpfuß, Schwanz
Habt ihr den Teufel ausſtaffirt
In euerm Lied, wie ſich's gebührt?

Cosmo.

Ei, luſt'ger Rath, das ginge nicht;
Ganz anders malt ihn mein Gedicht.

Mephiſtopheles.

Wie ſo?

Cosmo.

Wie ſo? Iſt eine Frag',
Wie ſie ein Narr ſtellt jeden Tag.
Drum ſchritt ich in den Sturm heraus,
Verließ das luſtdurchjauchzte Haus,
Zu finden hier in Nacht und Sturm
Ein Bild von jenem Höllenwurm,
Der Fauſtens Füß' als Hund umwand
Und hündiſch in den Kreis gebannt;
Drum ging ich 'raus in dieſe Schlucht
Und fand den Schatz, den ich geſucht:
Ein Bild des Teufels ſuchte ich
In dieſer Kluft hier fürchterlich.

Sie ist Zerstörung, Nacht und Nichts,
Abbild des ersten Böſewichts;
Sie ist Verneinung, kalte Qual,
Abbild von jenem Scheueſal,
Das aus dem Garten Gottes noch
Jagt Vögel, die da fliegen hoch!
Verſteht ihr?

Mephistopheles.

Nun, ich denk' —
Bin just von Kopf nicht umgelenk —
Ihr gingt vom fetten Leichenſchmaus
In dieſe dürre Schlucht heraus,
Den Teufel euch zu conterfei'n
Vom Himmel, der da zürnet ſein?

Cosmo.

Ja, Narr, und es gelang mir ſo,
Daß ich nun deſſen herzlich froh:
Ein gut Stück Arbeit trag' ich hier
Auf dieſem Pergament mit mir.
Des Teufels ganze Schrecklichkeit
Erfaßt' in dieſer Schlucht ich heut
Und ſtellt' ihn im Momente hin,
Wie er dem Doctor Fauſt erſchien.
O hättet ihr den Fels geſeh'n
Taghell in Blitzesflammen ſteh'n!
Er leuchtete rings durch die Nacht

So wuthentbrannt ob Gottes Macht,
Und sah so kühn zum Himmel, der
Auf ihn warf seine Donner her,
Daß er die Wetterwolken all'
Hinschleuderte wie einen Ball
Und von den Schultern, zuckend, scharf,
Der Lüfte Thränenströme warf,
Indeß sein grimmer Fuß, umdampft
Von Schaum und Glut, die Erd' gestampft,
Daß sie erbebte tausendmal,
Wie bei des ersten Engels Fall!
Oh! —

Mephistopheles (lachend).

Da mag Faust beim Lampenschein,
Nicht wahr, wol recht erschrocken sein?

Faust (sich die Stirne trocknend).

Und dieses Lied tragt ihr noch heut,
Im Schlosse vor?

Cosmo.

Und wenn's euch freut,
So nehmt daran gastfreundlich Theil
Zu seltsam lehrreich kurzer Weil'.

Faust.

Ja wol! Hinauf ins Schloß, hinan,
Bis tief ins Herz mich frostet's an!

Cosmo.

So kommt, ihr seid willkommen hier.

Mephistopheles.

Der Spaß gefällt am Ende mir.

(Alle Drei ins Schloß.)

Dritte Scene.

Hellerleuchteter Prunksaal in Graf Robert's Schlosse.

Graf Robert. Bianca. Damen und Herren. Zofen und Diener. Musikanten. Gaukler.

(Herren und Damen um eine lange, reichbesetzte Tafel gelagert, schmausen und lachen. Bianca hat zur Laute gesungen und legt sie weg. Die Gäste erheben sich und rufen:)

Einmal noch, es war zu schön,
Zu entzückend anzuhören,
Alle Sinne zu bethören,
Einmal noch die Laute tön'!

Robert.

Ja, Bianca, dieser Sang,
Glüh'nder als der Saft der Reben,
Goß er aus sich in mein Leben,
O noch einmal diesen Klang,

Bianca.

Nur, mein Robert, nicht umsonst;
Nur, wenn meine Lippen schlürfen
Dir am Seelenbecher dürfen,
Wenn vorher du so mich lohnst!

Robert (sie stürmisch küssend).

Meines Daseins schöne Seele,
Ohne die es längst verschied,
O pulsire und vermähle
Uns im voraus durch dein Lied!

Bianca (präludirt).

(Faust und Cosmo treten ein)

Cosmo.

Euer Narr blieb außen steh'n?

Faust.

Beim Gesind' sich umzusehn,
Denn er denkt sich, und mit Recht,
Wie der Herr, so auch der Knecht.

Robert.

Braver Cosmo, tücht'ger Sänger,
Gut, daß du nicht weiltest länger.

Cosmo (Faust vorstellend).

Dieser Fremde, der auf Reisen,
Will sich freundlich euch erweisen.

Faust.

Diese Nacht seid mir zum Frommen —

Robert.

Edler Herr! ſeid uns willkommen!
Aber ſetzt euch, trinkt und lauſcht,
Denn Bianca's Laute rauſcht.

Fauſt
(ſich neben Cosmo Bianca gegenüber ſetzend).

Danken muß ich's dem Geſchicke,
Schutz vor Sturm bei ſolcher Luft. —
(für ſich)
Welcher Himmel in dem Blicke,
O wie wogt's in meiner Bruſt!

Bianca (ſpielend zu Fauſt).

Beſſ'res hörtet ihr wol viel
Als mein ſchwaches Saitenſpiel?

Fauſt.

O was euch Natur verlieh,
Beſſ'res ſah und hört' ich nie!

Bianca (ſingt und ſpielt).

Mehr als Liebe zu geben
Vermag kein Geſchick:
Ohne Liebe kein Leben,
Ohne Liebe kein Glück!
Das fühlte einſt im Mondesſchein,
Ach, Laura, denn ſie ſaß allein.

In dem Schoße der Rose
Schläft der Schmetterling ein,
Es zog ihn die Lose
Durch Honig hinein.
Das fühlte Laura süß und warm,
Ihr Trauter lag ihr ja im Arm!

Der Schmetterling gaukelt
Am Morgen dahin;
Und Röslein? — es schaukelt
Einen andern wie ihn.
Dies Laura sich zu Herzen nahm;
Ihr Trauter starb, ein Andrer kam.

Wiederkommen die Falter,
Wieder blühet die Ros';
Nur dem Menschen, im Alter,
Lacht nimmer dies Loos!
So dachte Laura und — mit ihr?
Wir Alle, Alle, Alle hier!

Denn mehr als Minne zu geben
Vermag kein Geschick:
Ohne Liebe kein Leben,
Ohne Liebe kein Glück!

(Alle Gäste fallen jauchzend ein im Chor)

Ohne Minne kein Leben,
Ohne Liebe kein Glück!

(sie springen auf, Herren und Damen drängen sich um Bianca, welcher Robert zu Füßen fällt)

Die Zofen (durcheinander).

Die Liebe ist das Um und Auf
Des Lebens, und wir schwören drauf!

Diener (zusammen).

Gäb's keine Zofen wo im Haus,
Der Guckguck hielt' es lange aus!

Robert (kniend).

O hätte dich mein Vater nur gehört,
Du Zauberin, längst wärest du schon mein;
Er starb im Haß, den er für dich genährt,
Man grub nunmehr sammt seinem Fluch ihn ein;
Ich aber liebe dich wie nichts auf Erden,
Durch meine Glut soll auch Ersatz dir werden!

Bianca (erhebt ihn umarmend).

Wilder, holder, lieber Mann!
Was ein Weib dir bieten kann,
In der kurzen Blütezeit,
Sei dir zum Genuß geweiht:
Wie ich war und wie ich bin,
Gerne schenk ich's, nimm es hin! —

(man zecht und singt)

Chor der Damen.

Frisch, wie vom wilden Rosenstrauch,
Weht junger, freier Liebe Hauch.

Chor der Herren.

Wir ſcheuen nicht der Roſe Zorn,
Wir pflücken ſie, zuerſt den Dorn.

Chor der Zofen.

Gäben nicht die Bäume Schatten,
Müßten wir vor Glut ermatten.

Chor der Diener.

Was die Dam' dem Herrn bei Hofe,
Iſt dem Diener fein die Zofe.

Mephiſtopheles (unſichtbar zu Fauſt).

Gib Acht, verrathe dich nur nicht;
Du liebſt, mir ſagt es dein Geſicht:
Und daß du nicht Graf Robert liebſt,
Iſt's nicht, wodurch du mich betrübſt.
Schwelg' immerhin in ihren Blicken,
Ich ſä' inzwiſchen meine Saat,
Und helf' dir, will es ſich nur ſchicken;
Bin ich denn nicht dein luſt'ger Rath?

Fauſt (glühenden Blickes nach Bianca).

Ob ich liebe, ob ich haſſe?
Mich der Flamme überlaſſe,
Die ſchon aus der Seele ſchlägt
Und mein Ganzes Ich erregt —?

Mephiſtopheles.

Ich hab' ein Puppenſpielchen vor;
Bald komm' ich wieder, ſei kein Thor.

(ab)

(Alle haben ſich wieder geſetzt und ſchmauſen)

Robert (Bianca im Arme).

Nun, wackrer Cosmo, deinen Fauſtgeſang.
Noch blitzt und donnert's; fandſt du ein Geſicht,
Das dir zum Teufel paßt, wie, oder nicht?
Du gingſt doch nicht im Sturm umſonſt den Gang?
Gib deine Beute preis, ſtimm' an das Lied;
Ich freue mich des Spuks recht im Gemüth.

Cosmo

(ſich mit der Harfe zurechtſetzend).

Ja, theurer Schutzherr und erhabner Graf!
Ich fand, was ich geſucht in der Natur;
Mein Blick ſtieß dort auf des Gefallnen Spur,
In jener Schlucht, wo dieſen Herrn ich traf.
Es ſchlug, denkt euch, ein Wetterſtrahl hinein,
Mit unermeßnem Schwefelſchein,
In eine tiefe Kluft, vor mir ganz dicht.
Der graue Fels bekam ein Angeſicht;
Blitzſchlangen, ziſchend, bildeten ſein Haar,
Und eine ſchwarze Rieſenwolke hielt
In der geballten Rechten er ſo wild
Empor, dem Himmel drohend, wie am Tag,
An dem er einſt des Ew'gen Zorn erlag —

Bianca.

Pfui! Alter, das iſt häßlich; heute nicht,
Enthüll' ein andermal dein Traumgeſicht;

Heut herrscht hier Lust und selbst den Teufel soll
Nichts treffen da, was klänge so wie Groll!

Robert (aufstehend).

So recht, Bianca, und nun, Kind, erlaube,
Daß ich den Teufel male an die Wand!
Ich habe lustig rothen Stift zur Hand;
Ich zeichne dir den Kauz, so wie ich glaube.

Damen und Herren.

O schön, o schön, o seltner Schwank!
Das ziemt sich und verdienet Dank.

Zofen und Diener.

Wir freuen uns des Teufels sehr,
Geht er nicht gar zu schwarz einher.

Faust (für sich).

Bianca, so an Seel', an Leib'
Ersah ich in der Welt kein Weib!

Bianca (ebenso).

Das ist ein Mann, so ganz ein Mann,
Der ganz ein Weib beglücken kann!

Robert

(geht zur Wand hinter Faust und beginnt eine lebensgroße Contur auf der Tapete zu zeichnen).

Faust (für sich).

Himmel hier und Hölle dort;
Dürft' ich bleiben, dürft' ich fort!
O wie lechzt mein Herz nach ihr,
Und kein Tropfen Liebe mir.

Bianca (für ſich).

Wie er mich ins Auge faßt,
Jetzt erröthet, jetzt erblaßt!

Zofen (leiſe).

Ein Teufel ſoll das werden, ei?

Diener (ebenſo).

Wir freu'n uns ſchon der Teufelei!

Bianca (zu Fauſt).

Herr, blicket hin doch an die Wand,
Bewundert meines Robert's Hand.

Fauſt.

Der Teufel iſt zu zeichnen ſchwer,
Und doch gelingt's ihm mehr und mehr.

Robert (immer zeichnend).

Nun ſeht auf mich! Ich meine ſo,
Zwar iſt der Umriß etwas roh:
Vorerſt der Teufel iſt ein Schalk,
Drum hat er Augen wie ein Falk,
Doch durchaus ohne alles Grau'n,
Nur juſt nicht immer anzuſchau'n.
Der feinen Brauen ſcharfer Bogen
Hier an den Schläfen aufgezogen.
Die Stirne hoch und ſcharf durchſchnitten,
Da ſenkrecht dieſe Falt' inmitten
Zeigt, wo der Blitz herunterfuhr,
Der Abkunft bleibend grelle Spur.

Die Adlernase sagt uns an,
Von altem Adel sei der Mann,
Die, weil er sie in Alles steckt,
Keck in die Luft ist ausgestreckt.
Am schwierigsten zeigt sich der Mund;
Die Lippen, einst wol roth und rund,
Sind dünn und herb zusammengekniffen,
Fast wie ein wenig ungeschliffen.
Das Kinn, ein glattes Marmorstück,
Zieht an wie sein Verführerblick.
So — nu, gefällt's?

Alle.

O zeichnet fort,
Der Teufel wird's, auf unser Wort!

Robert (weiter zeichnend).

Ganz dünne Haare werf' ich hin
Dem Lebemann, genug für ihn.
Nun diesen leisen Zug von Hohn
Noch um den Mund da dem Patron.
So —. Trotzig in den Schultern sitzt
Der Kopf, langhalsig, nicht erhitzt.
Denn Phlegma ist sein Element,
Weil er die hitz'gen Menschen kennt;
So weit nun wär' ich. Ist es schlecht?

Alle.

Ganz prächtig!

Fauſt.

O ihr zeichnet recht!

Robert (beendend).

Dann laſſet mich vollenden nur
Die ſo begonnene Contur,
Denn zeigen kann nur fert'ges Bild,
Wie man's Original gefühlt.
Seht her! Welch feine Mannsgeſtalt,
Da iſt Verführung, iſt Gewalt.
Von Hahnenfeder, Pferdefuß,
Sich Niemand hier was träumen muß;
Ein Schalk, wie er, ſchreckt Keinen je,
Und klug birgt er im Wohl das Weh.
Da ſteht er ganz, da ſteht er fertig,
Der Künſtler iſt des Lohns gewärtig.

Alle.

O wundervoll, o überſchön,
Nie haben Gleiches wir geſeh'n!

Bianca (ihm an den Hals fliegend).

Hier haſt du, goldner Herzensmann,
Den Lohn dafür; nur nimm ihn an!

Mephiſtopheles

(erſcheint in der Contur an der Wand, deren Linie er genau ausfüllt, unbeweglich, ſtarr).

Fauſt (hinſtierend).

Fürwahr, fürwahr, ein lebend Bild,
Blickt hin, blickt hin, 'ſtiſt ausgefüllt.

(heftiger Donnerſchlag; Alle fahren entſetzt zurück)

Geſchrei der Frauen.

Weh uns! Zu Hülf'! Die 'Höll' iſt los!

Geſchrei der Männer.

Fort aus dem gottverlaſſ'nen Schloß!

(ſie wollen hinaus, bleiben aber gebannt ſtehen. Gruppe. Robert, die halbohnmächtige Bianca im Arme und den Becher hochgeſchwungen; Fauſt allein belebt und glühend nach Bianca ſchauend)

Mephiſtopheles.

Du haſt den Teufel an die Wand gemalt,
Graf Robert, ſei denn für dein Bild bezahlt.
Dein Cosmo nicht, mich traf dein Lebeſinn,
Drum bin ich dein, drum nimm mein Feuer hin!
Laß deiner Wolluſt fürder freien Lauf,
Geht auch darob dein Schloß in Feuer auf:
Der Donner rollt, die wilde Flamme hauſt,
Ich bin Mephiſto, dieſer hier — iſt Fauſt!

Alle

(vom Banne befreit, wild durcheinanderſtürzend).

Weh uns!

Robert

(läßt Bianca zu Boden ſinken, die Fauſt auffängt, und tritt wüthend, den Becher vorſtreckend, gegen Mephiſtopheles hin).

Ich trotze dir, verworf'ner Höllenwurm
Und deinem ganzen Elementenſturm!

Ich bin ein Mann:
Was ich gethan,
Verfecht' ich auch, komm an:
Dich fürcht' ich nicht; nicht deiner ganzen Brut
Weicht Robert's Muth!
Und bricht auch deine ganze Sippschaft los,
Und brennt an zwanzig Ecken auch mein Schloß,
Und ständen selbst die Todten auf:
Nimm dies darauf,
Daß ich dich fürchte nicht —
Ich schmett're dir den Becher ins Gesicht!

(er will den Becher hinschleudern, da verschwindet Mephistopheles und das Bild und an seiner Stelle erscheint der Geist seines Vaters. Robert stürzt zu Boden. Die Gäste fliehen nach allen Seiten. Flammen schlagen zu den Fenstern und Thüren herein. Faust trägt Bianca hinaus. Höllengelächter durch Donner und Sturm.)

Der Vorhang fällt.

Dritter Act.

Erſte Scene.

Auf einer Anhöhe vor Paris.

(Im Hintergrunde ein Sommerhaus; vorne mehre Bäume, zwiſchen welchen eine Raſenbank. Sonnenaufgang.)

Fauſt. Bianca. Mephiſtopheles.

(Sie ſitzt traurig auf dem Raſen, Fauſt zur Seite. In einiger Entfernung Mephiſtopheles, ſich in einer Ebereſche ſchaukelnd.)

Fauſt.

Bianca hör', o höre mich!
Erblühe neu, für neues Leben,
Ihm Farbenſchmelz und Duft zu geben,
Für deinen Fauſt erhalte dich!

Bianca (vor ſich hin).

Himmel hier und Hölle dort!
Dürft' ich bleiben, könnt' ich fort!

Robert! Faust! — Wen soll ich nennen?
Was ich liebe, soll ich trennen?

Faust (zu ihren Füßen).

Bianca!

Bianca (ihn umarmend).

Faust!

Faust.

Ist's möglich! mein?

Bianca.

Dein! dein!

Mephistopheles (singend).

Muß vom Vogelbaum herunter,
Denn die Vögel sind schon munter,
Und ihr Schnabel, spitz und fein,
Pickte selbst des Teufels Bein.

(ab)

Bianca.

O sprich, was ist aus Robert worden?

Faust (sich erhebend).

Er lebt; doch denke nicht an ihn,
Bianca, willst du mich nicht morden,
Nicht, daß mein Leben strome hin!
Blick' hin, wie dort die Morgensonne
Sich selig auf Paris ergießt;
Ihr Strahlenstrom mit frischer Wonne

Durch Straßen hin und Gassen fließt!
O höre, wie aus hundert Kehlen
Der Liebe Zaubersang erschallt;
O sieh, wie Millionen Seelen
Jetzt faßt der Liebe Allgewalt!
Dann blick' auf mich, den Selig-Armen,
Der dich in seine Arme schließt,
Und, ist im Himmel nur Erbarmen,
So denk', daß du sein Himmel bist!

Bianca (sich an ihn schmiegend).

Der Geist, den du heraufbeschworen,
Gönnt er dir solchen Aufenthalt?

Faust.

Er muß! Noch bin ich unverloren;
Ich habe Kraft, hat er Gewalt.
Doch fühlst du gleichen Muth in dir?

Bianca.

O, was vermag die Liebe, sprich,
So heiße Lieb' nicht über sich!
Ihr Stamm ist Gott, vertraue mir!
Denk'; Faust, vom Weib so schwankend nicht,
Glaub' nicht, was seine Thräne spricht;
Fänd' ich auch Jammer nur und Noth,
Ich folge dir bis in den Tod!
Und meinem treuen Herzen glaube,

Der Hölle wird kein Mann zur Beute,
Ihr wird kein kräft'ger Mann zum Raube
An eines edeln Weibes Seite!

Fauſt.

Bianca! mein Entzücken ſage dir,
Daß ich in dir mich wieder ſelbſt gefunden,
Zwar kaum erſchaut, ja kaum empfunden,
Gehör' ich dir, gehörſt du ewig mir!

Bianca.

Und Robert?

Fauſt.

Lebt. Iſt jung und — lebt.

Bianca.

Mein Fauſt!

Fauſt.

Bianca.

(Umarmung)

Sieh, ein neues Leben,
Wie's nur der glüh'ndſten Phantaſie entſchwebt,
Soll dich fortan als holder Traum umweben!
Ich führe hin dich durch die ganze Welt,
Will alle ihre Wunder dir erſchließen;
Was ſie geheim im tiefſten Buſen hält,
Es werde dein, du ſollſt's genießen;
Vom Röslein, fern der Gletſcherregion,

Bis hin zur Zauberblum' im glüh'nden Süden,
Sei alles dein, nimm dir zum Schmuck davon
Und zum Genusse ohn' Ermüden!
So öffn' ich dir des Lebens Wunderschachte
Auch in der Kunst; ihr Diamant,
Wie er dem Glücklichsten der Erde lachte,
Entstrahle blendend deiner Hand!
Die Lust, in ewiggleicher Jugendschöne,
Küss' deine Frühlingswange roth,
Für jeden Schmerz, für jede Thräne
Sei dein Gedächtniß todt!
Ein Rosenflor soll weh'n um Kirchhofsmauern,
Mit Nachtigallen streite die Alraune,
Mit Flöten die Posaune,
Mit Maienhauch des Fiebers Schauern;
Und so gewinne
Mit holdem Trug ich jeden deiner Sinne,
Bis mir dein ganzes Sein gestehen soll:
Mir ist so unaussprechlich wohl!

Bianca.

Auch ohne alle Wunder ist mir so:
Mein Herz ist selig, blick' ich auch nicht froh!

Faust.

Ich führe dich in Städte und Paläste,
Zu Tanz und Spiel!
Das Gold ist der willkommenste der Gäste,
Ich habe dessen viel!

Sodann des Geiſtes magiſcher Trug,
Ich habe deſſen nicht minder genug,
Dein ſüßes Antlitz, meine Kraft,
Sie öffnen uns die Herzen all',
Die werden unſrer Leidenſchaft
Zum Federball!
Du aber ſeiſt das Bild von jedem Rahmen,
Entzücket nenne Jedes deinen Namen,
Du ſollſt die Schönſte ſein von allen Frauen,
Wie du die Beſte biſt von allen Beſten,
Nur mit Bewund'rung ſoll man dich erſchauen
Als Königin von allen Feſten!

Bianca.

Und jener böſe Geiſt? —

Fauſt.

Ich kann,
Ich will ihm einen Kreis beſchreiben,
In deſſen Bann
Er immer gleich entfernt muß bleiben.

Bianca.

O thu's!

Fauſt.

Indem ich denke, iſt's geſcheh'n!
Du wirſt ihn nimmer nahekommen ſeh'n.

Mephiſtopheles (aus der Ferne).

Weh!

Bianca (ſich an Fauſt ſchmiegend).

Nun erſt athm' ich wieder frei,
Nun führ' mich hin, wohin es ſei!

Fauſt.

Die Welt iſt mein,
Und ich bin dein!

(Beide ab.)

Zweite Scene.

Paris.

(Hellerleuchtete Straße. Gedränge von Spaziergängern im Hintergrunde. Ab und zu Muſik.)

Mephiſtopheles
(in reicher Kleidung, vorne links herein).

Er hat mich, wie ich's nehmen mag, betrogen,
Mich dummen Teufel, der ich war und bin!
Der Kreis, den er um ſich und ſie gezogen,
Drängt nachgerade vor die Thür mich hin,
Und zwingt mich zu des Horchers läſt'ger Rolle.
Es ſoll ihn reu'n! — Wie aber fang' ich's an?
Wie zwing' ich mich in dem gerechten Grolle?
Und wie umgeh' am ſchnellſten ich den Bann?
Fürwahr, er macht genugſam mir zu ſchaffen;
Auch hielt ich für ſo ſchwer das Dienen nicht!

Wie ich ſie tauſche, wechſelt er die Waffen,
Für jeden Winkelzug hat er ein Licht.
Zwar iſt er mein, er kann mir nicht entgehen,
Er war's ja ſelbſt, der ſich den Würfel warf,
Doch mich beleidigt's, muß es ſchon geſtehen,
Daß er mich ſo gering erachten darf.
Was hab' ich denn für alle meine Mühe,
Wenn er nur wie ein Stein im Waſſer ſinkt;
Wenn er nicht theilt den Zorn, worin ich glühe,
Er nicht mit mir aus einem Becher trinkt?
Wenn ich ein Menſchenalter hin mich quäle,
Bis aus der Welt er ſich hinausgequält;
Was hilft's, wenn eine halbverdorbne Seele,
Der Höll' ich bringe, mühſam ausgeſchält?
Erbärmlich wär' es! — Alſo Überlegung!
Was fang' ich jetzo mit dem Doctor an?
Pack' ich ihn bei der neuen Liebesregung?
Sein heißes Blut iſt's, was mir nützen kann.
Das er ſich baldigſt von Bianca trenne,
Scheint mir das Beſte, weil's das Nächſte mir.
Ich fürchte ſie, daß ich es nur bekenne;
Zu viel geſunden Sinnes ſteckt in ihr.
Betſchweſtern ſchaden nicht ſo ſehr dem Teufel
Als ſolch ein unverkünſtelt grades Weib,
An ſolcher Bruſt zermalmen ſich die Zweifel,
Der Geiſt erſtarkt an ſolchem ſtarken Leib.
Ihr Werk iſt's, daß er mich von ſich entfernte;

O könnt' ich drum an sie! Doch geht es kaum,
Genug, daß ich von einem Weibe lernte,
Daß Liebe doch im Grund' kein leerer Traum.
Er aber soll's nicht lernen, das ist's eben,
Worin ich meine Kraft bewähren mag,
Drum lockt' ich her ihn; dieses bunte Leben
Versetze seiner Lieb' den Todesschlag!
Ihm widersteht er nicht; o seine Säfte
Sind viel zu reich für eines Weibes Form!
Das Herz ist der Gebieter nicht der Kräfte,
Das Blut hat seine ganz abnorme Norm.
Und für dergleichen ist Paris ein Plätzchen,
Da setzt sich so was leichtlich, spielend um,
Da wechselt man wie Kleider seine Schätzchen
Und sucht am End' darin noch seinen Ruhm.
Hier sollst du, Faust, an Seufzern und an Küssen
Erlahmen mir für alle beßre Kraft,
Zerstören wirst du dich und sie mir müssen
In zügelloser toller Leidenschaft!
Zum Ekel soll dir diese Blume werden,
Die du so früh in deinen Kreis gepflanzt,
Bis du nach mir dich sehnest, dem Gefährten,
Vor dem du, Übermüth'ger, dich verschanzt.
Nicht eher rast' ich, und du sollst's erfahren,
Er reift in mir heran der Hölle Plan;
Die Zeit geht um, bald wird sich offenbaren,
Was kann ein Mensch und was der Teufel kann! —

(er beſieht ſich eine glänzende Bude)

Welcher Luxus, welche Pracht!
Was ſich doch die Weltgeſellen
Müh'n, die lange Erdennacht
Sich ein wenig zu erhellen!
Da ein Kettlein, dort ein Ring:
Für die Hand, die ſo gebunden,
Hier ein Gemmchen, aufgefunden
In 'ner Stadt, die unterging.
Wie das glitzert, wie das gleißt,
Ha, und in den Beutel reißt!
Iſt's ein Wunder, wenn auf Erden
Viele drum des Teufels werden?

Vierte Scene.

Crabe

(der ſchon früher Mephiſtopheles in's Auge gefaßt hatte, tritt ihn an).

Ihr ſeid wol fremd in unſrer guten Stadt,
Die, wie es ſcheint, euch zum Bewundrer hat?

Mephiſtopheles.

(für ſich ins Gewölbefenſter hinein).

Ein Abenteurer, der von falſchem Spiel

Und Sonſt'gem lebt; ei was mir der nur will!
(ſich wendend)
Ich bin zum erſten Male in Paris.

Crabe.

Ihr amüſirt euch doch recht ſehr?

Mephiſtopheles.

Gewiß.

Crabe.

O ja, 'siſt nicht der ſchlechtſte Ort der Welt!
Man unterhält ſich überall, hat man Geld, —

Mephiſtopheles (eine Börſe ziehend).

Wenn dieſe Börſe reicht für einen Tag,
So viel hab' ich für jeden Tag fixirt;
Sagt, ob ich da mich unterhalten mag?
(ſteckt die Börſe wieder ein)

Crabe (gierig).

Kein Fürſt, der eine beßre Klinge führt!
O Herr, wie ſeid ihr zu beneiden!
Mit ſolchem goldnen Schlüſſel öffnet ihr
Euch Thür und Thor zu allen Freuden,
Zu allen Wunderherrlichkeiten hier.
Doch ſcheint ihr unbekannt?

Mephiſtopheles.

Bin's ganz und gar.

Crabe.

Nun, wollt ihr meiner Führung euch vertrauen?

Mephiſtopheles.

Warum denn nicht?

Crabe.

Topp!

(die Hand ausſtreckend)

Mephiſtopheles (einſchlagend).

Es iſt ſonnenklar;
Mir winkt das Glück, mir winken holde Frauen
Und ſonſtige Zerſtreuungen durch euch?
Nicht ſo?

Crabe (ſeine Hand zurückziehend).

Hu, welche eiſigkalte Hand!
Ihr habt wol ein recht froſt'ges Vaterland?

Mephiſtopheles.

Juſt nicht; doch komm' ich aus dem deutſchen Reich.

Crabe (ihn zum Gewölbe ziehend).

Sagt, was gefiel zumeiſt euch hier
Von Schmuck bei dieſem Juwelier?

Mephiſtopheles (emſig muſternd).

Ich wünſche Alles, was ich ſehe,
Indem ich faſt vor Luſt vergehe;
Es ſchweift mein Auge hin und her,
Will immer höher, immer mehr.
O ſeht nur den Karfunkel da,
Den blutigrothen; den Diamant,

In zauberhaftem Wasserbrand.
Ob je ein Mensch was Schön'res sah!
Hier diese Perlen, diese Spangen,
Wie hüben sie nicht Hals und Wangen;
Das Stirnband dort, das Haargeschmeid,
Nicht unwerth einer Königsmaid,
Und all die lieben putz'gen Sachen,
Sie müßten Jede stutzig machen!

Crabe

(hat sich an ihn gedrängt, mit ihm in den Kasten gegukt und versucht, ihm die Börse zu entwenden; kaum aber hat er danach gegriffen, als er mit einem Schmerzensschrei zurückfährt. Er eilt hervor, beide Hände mit scharf gekrümmten Fingern emporhaltend).

Crabe (heulend).

Weh mir, bin ein verlorner Mann!
Die Finger sind gelähmt und krumm!
Was soll ich jetzt, was fang' ich an?

Mephistopheles (sich wendend).

O laßt doch seh'n! Ei, das ist dumm!
Ach die zehn armen kleinen Dinger!
Sagt, Freund, was macht ihr krumme Finger?

Crabe (zu seinen Füßen).

Wer ihr auch sein mögt, Gnade, Gnade!
Macht meine Finger wieder grade!

Mephistopheles (ihn aufhebend).

So steht nur auf, die Leute gaffen;

Ich will da wol noch Rathes ſchaffen;
Eure Hände!

(er faßt ſie)

Anfang, Ende!
Wille! That!
Krumm iſt grad!

Crabe

(ſich jubelnd die geſtreckten Finger reibend).

O Dank, o Dank!
Die Finger ſind mir wieder frank.

Mephiſtopheles (lachend).

Nur hüte dich bei einem nächſten Kampf,
Mein raſcher Freund, vor Krampf!
War wol dein erſter Beutelſchneiderſtreich?

Crabe.

Es war mein erſter, ich geſteh' es euch,
Ich wußte mich nicht recht noch zu geriren,
Beim zweiten ſoll kein Krampf mich mehr geniren;
Ihr aber ſeid in eurer Kunſt zu Haus,
Reſpect vor euch, da ſieht etwas heraus.
Ihr ſeht, ich jammre nicht bei meinem Elend;
Seit Jahren leb' ich ſo als sans-façon.
Bald den Erwerb, bald jenen wählend,
Schlägt Alles fehl, geh' ich davon.
Was ſoll ich machen?
Soll weinen ich, wo Andre lachen?

Mit nichten!
Da weiß ich mir bequemere Geschichten.
Sie haben Geld, ich zahl' aus ihren Taschen;
Sie haben Wein, ich trink' aus ihren Flaschen;
Ein Hahn im Korb' bei ihren Frauen,
Was soll mir da viel grauen!?
Ihr aber macht mir etwas bange,
Es sträubt vor euch beinahe sich mein Haar;
Herr, euer Kunststück, mehr als wunderbar,
Treibt alles Blut mir aus der Wange,
Es geht doch zu mit rechten Dingen?

Mephistopheles.

Die Kunst soll immer überraschen,
Doch ohne nach Effect zu haschen.

Crabe.

Wie aber mocht' euch dies gelingen?

Mephistopheles.

War nur
Natur.

Crabe.

Ich zitterte jedoch an allen Gliedern.

Mephistopheles.

Das spürt man so bei allen neuen Liedern.
Nun aber Eins. Ich kann euch brauchen, Freund.

Ihr ſeid vertrauter mit Paris als ich,
Und dient wol gerne, wie es ſcheint,
(ihm die Börſe reichend)
Den Wünſchen eines Bruders Liederlich?

Crabe (lächelnd).

Um blankes Gold?
Was thut man nicht um ſolchen Sold!

Mephiſtopheles.

Ihr ſeid demnach bereit?

Crabe.

Zu jeder Zeit.

Mephiſtopheles.

So eilt denn in den Gaſthof dort zur Sonne,
Ihr trefft da einen reichen Deutſchen an;
Zwar ſchwimmt er noch in junger Liebeswonne,
Doch ködert ihr durch neue mir den Mann.
Mir liegt daran, ihn aus den weichen Armen
Zu zieh'n der Dame, der er huldigt jetzt;
Ich bin ſein Mentor, bin ihm vorgeſetzt,
Doch er gehorcht mir nicht, 's iſt zum Erbarmen!
Umſtrickt ihn, zieht ihn ab von ihr;
Die Mittel werdet ihr ſchon finden;
Sucht ihn aufs reizendſte hier zu verbinden
Und zählt auf vollen Dank von mir;
Jedoch erwähnen dürft ihr meiner nicht,
Sonſt iſts um euch, um mich und ihn geſchehen;

Ich will nichts mehr, als daß sein Lebenslicht,
Nicht länger möge unterm Scheffel stehen.
Was hab ich nicht geweint bereits um ihn!
Ich bin in mancher Kunst zu Haus,
Jedoch zu bänd'gen seinen Sinn,
Das Mittel fand ich noch nicht aus.
Was mir, dem wahren Freunde, vorenthalten,
Vielleicht gelingt es euch, der ihm ein Feind;
Das Leben liebt geheimnißvoll zu walten,
Und oft geschieht, was ganz unmöglich scheint.
Auch zählt auf mich, ich werd euch still umkreisen,
Und seid ihr erst so weit an ihm,
Will ich euch treulich unterweisen,
Das wäre ja des Teufels, ging es schlimm!

Crabe.

Ein herrlich Abenteuer das,
So reich an Gold, als reich an Spaß!
Ich lock' ihn, Herr, nur in ein einz'ges Haus,
Und glaubt, mit aller seiner Lieb' ist's aus.

Mephistopheles.

Dann muß das Haus ein seltnes sein,
Das bis ins Herz ihm dringet ein,
Denn dieser Mann, hört, ist ein Mann,
Der dies und das gewinnen kann,
Auch ohne zu verlieren, was
Er wahrhaft liebt, versteht ihr baß

Grabe.

Nicht ganz; doch ich verstehe wol,
Was ob mir liegt in diesem Sinne:
Ihr wollt ihn nicht in dieser Minne,
Und seht ihn lieber noch frivol?

Mephistopheles (nimmt seinen Arm).

So ist's, ihr habt mich schon begriffen;
Ihr seid ein Mann, so zugeschliffen,
Wie ich ihn brauche; kommet nun,
Ich sag' euch mehr noch auf dem Wege
Zum Gasthof, was ihr habt zu thun:
Ach, wär' er nur vertraut nicht meiner Pflege!

(Beide ab)

(das Volk entfernt sich.)

Vierte Scene.

Madame Dujour. Monsieur Le Doigt und Monsieur Appeau, zwei Spieler.

Dujour.

Ihr kennt des Glückes launenhaften Willen,
So haltet fest den flücht'gen Augenblick;
Laut strebt das Handwerk vorwärts mit Geschick,
Die Industrie des Witzes wirkt im Stillen.
Ihr seid behend und liebenswürdig schlau;

Gern hab' ich mich mit euch associirt,
Doch lernt von einer dreißigjähr'gen Frau,
Daß Alles hin ist, wenn man Zeit verliert.
Ich bin von feinem Schlage, noblem Blute,
Besaß, ach! meinen Mann zwei Jahre kaum,
Es lehrte nichts als Spielen mich der Gute,
Sonst hab' ich nichts im weiten Erdenraum.
Und also hab' ich mich denn eingerichtet
Auf gutes Glück; mein Haus ist ganz aimabel;
Ihr habt euch, Monsieurs, für mich verpflichtet,
Ich bin zufrieden, denn ihr seid traitabel,
Wie aber ist es mit dem Fremden, sagt?
Er soll ja reich, ganz unermeßlich sein?
Den Fisch zu ködern, ist es sehr gewagt?
Ich misch' ihm gern ein Spielchen Mein und Dein.

Le Doigt.

Bald ist er unser, hält nicht schwer;
Er ist ein Deutschet, was nun mehr?!
Es will vielleicht mir heute noch gelingen,
Zu euch den Bären in das Haus zu bringen.
Ich geh sogleich zur Sonne
Mit Freund Appeau,
Wie wär' ich froh,
Ihn leichter hier zu machen! Welche Wonne!

Appeau.

Indessen traget Sorge nur,

Für Magen und für Herz, Madame Dujour;
Wein, Spiel und Liebe,
Mort de ma vie — wer da phlegmatiſch bliebe!
Wir aber bleiben ſtill und kalt,
Denn nur der Hitzige bezahlt.

Dujour.

Ich zähle heute allerliebſte Namen,
Die niedlichſten Geſichter von der Welt.
Ihr kennt noch nicht die ſchönſte meiner Damen;
Der wäre mehr als Held,
Der ihr nicht huldigte im Augenblicke.
O dieſe Grazie!
Nichts Hold'res ſah ein Menſchenauge je;
Wem ſie die Karte reicht,
Und wär's ein Fels, er iſt erweicht!

Le Doigt.

Wer iſt's? O ſprecht —

Dujour.

So recht!
Am Ende fängt mein Vielgetreuer
Am erſten Feuer?

Le Doigt.

Wie? Was? Ihr könntet —

Dujour (lachend).

Glauben?

Appeau (mitlachend).

Ja wol, du bist ein großer Weiberfeind!

Dujour.

Adele wird ihn seiner Sinne ganz berauben!

Le Doigt (affectirt).

Adele? Aus der Provinz wol?

Dujour.

Ja, mein Freund!

Doch stieg die über alles Schöne
Aus der Provinz beschränktem Lebensraum
Wie aus entzücktem Meeresschaum
Einst Anadyomene.
Genug, ich lobe sie; und loben Frauen,
So lohnt's der Mühe, darauf könnt ihr bauen.

Le Doigt.

Daß eure Mühe nicht verloren sei,
Laßt uns die Kräfte klug vertheilen.
Madame, ihr geht nach Haus, wir zwei
Indessen wollen in die Sonne eilen.

(sie gehen)

Dujour.

Die Sonne bringe goldnen Regen!

(ab)

Le Doigt mit Appeau.

Den Boden wollen wir schon pflegen.

(ab.)

Fünfte Scene.

Graf Robert (tritt auf).

Schnell ſchreitet die Verzweiflung, doch
Weit ſchneller geht die Rache noch;
Ihr Gang iſt der des Blitzes: ungebahnt
Iſt ſeine dunkle Straße;
So trifft der Streich aus überfülltem Haſſe
Den Feind auch ungeahnt!
Ihr flogt dahin auf flammendem Höllenwege,
Der warf ſein Schwefellicht in meine Nacht
Und führte mich in eure Schandgehege,
Die Sonne hätt' es beſſer nicht gemacht!
Zwar ging ich mich ſo athemlos
Und lebensmüde, kann nicht fürder mehr,
Möcht' ſinken in der Erde Schoß,
So fühl' ich leidend mich und ſchwer,
So drückt auf mich die ungeheure Laſt;
Doch aber gönn' ich mir noch keine Raſt;
Den ſtört kein Froſt, der glühend haßt,
Der kalt bedenkt, was hindert ihn die Glut?
Zerſtücket tauſendmal, wächſt meine Wuth,
So lange noch in mir ein Tropfen Blut!
Noch hat kein Menſch im Traume Das geſeh'n,

Was mir geſcheh'n.
Das Unglück einer ganzen Welt
Vor meinem Jammer wie in Nichts zerfällt!
Mich traf ein Blitz aus heitrer Himmelsbläue,
Und ihm nach ſanken alle meine Sterne:
Für Liebe Haß, für Glauben Reue,
Für Reichthum Armuth, für die Heimat Ferne.
Kommt alſo raſch das Unglück angezogen?
Um Alles, Alles — ſo im Nu betrogen?
Was dämmte nicht ein Gott des Schickſals Wogen,
Wenn über ihnen einer ſchwebt?
O mehr als grauenvolles Sein,
Auf einer Erde, die da ewig bebt,
Das Glück, das keimende, zu ſargen ein!
Da iſt der Tod das Ende nicht des Lebens,
Des Gartens Ausgangspforte nicht;
Er iſt der Anfang alles Strebens,
Die Sonn' iſt Wetterleuchten und kein Licht!
Und wie, o wie erbarmungsvoll zerſtoben
Iſt, was mein Herz ſich jauchzend aufgeſpeichert;
Es hat die Hölle ſich bereichert
Mit meinem Glück, das wuchernd ſich erhoben!
Entſetzen hat ſie mir dafür geſandt,
Ein Bettler ſteh' ich, aus mir ſelbſt gebannt,
Hier unbeklagt wie ungekannt,
Als meiner eignen Leiche kalte Wache,
Nur ein Gefühl noch nährend, das — der Rache!

Ha, göttliches Gefühl der Rache, Himmel=
Entſunken, mahnend an Unſterblichkeit!
Du übertönſt der Schmerzen Angſtgetümmel,
O du verſöhnſt noch ſchneller als die Zeit,
Die gern an unſrer Qual ſich weidet,
Die heuchleriſch den Abgrund links und rechts
Mit Blumen überkleidet,
Den Glauben höhnend des Menſchengeſchlechts!
Dir, Rache hab' ich mich geweiht!
Ein Opfer ſelbſt, ein Opfer ſucht' ich auf,
Es iſt gefunden; — heut
Noch ſtürz' ich mit Entzücken mich darauf!
Dann mag des Lebens ſchöner Engel weinen,
Wenn es geſcheh'n;
Dann mag die Sonne nicht mehr ſcheinen,
Was menſchlich iſt an mir zu Grunde geh'n!
Du, Fauſt, haſt ſie dir an dein Herz gelogen,
Du ſchwelgſt in meinem Glück;
Doch eine Wolke kam dir nachgezogen,
Nur mit drei Leichen zieht ihr Blitz zurück.

(ab.)

Sechste Scene.

Mephistopheles

(eilig von der andern Seite herein; Robert nachblickend).

Der Eine geht, der Andre kommt!
Ich aber sorge, daß sie sich begegnen.
O was mir Robert's Ankunft frommt!
Er folgte schnell der Lockung, der verwegnen.
Nun, meine Sachen stehen gut;
Das bricht dir, Faust, deinen Übermuth,
Und liefert dich, schon sehe ich das Ende,
Als Pflegling neuerdings in meine Hände.
Noch bist du nicht des Truges quitt
Und sollst es auch sobald nicht werden;
Der Teufel ist das Schlimmste nicht auf Erden,
Viel schlimmer spielt das Herz euch Menschen mit.

(in die Scene blickend).

Da kommt mein Doctor, ganz erhitzt einher,
Und wie es scheint, von einem Schmause,
Er schwebt, getragen vom Champagner,
Den Weg zu seinem Schatz nach Hause.
Ich ziehe mich zurück, obwol der Bann
Mir nicht so drückend mehr erscheint;
Was doch ein Glas zu viel nicht machen kann!
Noch eins, und wir sind abermals vereint.

(Birgt sich an einem Pfeiler)

Faust

(vorne links herein, von Wein erhitzt).

Mir war so wohl, so warm und leicht
Noch nicht, so lang' ich denke; wonnig beben
Mir alle Pulse, ringsum reicht
Entzückte Lippen mir das Leben;
Ich möcht' an alle sinken,
An allen trinken!
Wo bin ich! und wo will ich hin?
Bin ich am Wege nicht nach Hause?
Nach Hause? — Wie? In meine finstre Klause?
Wo ist mein Famulus? —

(er fährt sich über die Stirne)

Ja so! — Das war Genuß,
Beginn nur des Genusses zwar,
So selig aber ganz und gar!
O König Franz, dein Wein, den ich genoß.
Dicht am Bibliothekenschloß,
Macht mich, wie ich noch nie gewesen, groß,
Fast aller Erdenbande los! —
Warum doch eilt' ich fort?
Wohin doch wollt' ich nur? — Nach Hause? — Wie?
Ha, ich besinne mich! Mein wartet sie —
O wär' sie nur zu Hause nicht!
Zu Hause! Elend Wort! Der Zauber bricht,
Luftschlösser stürzen heulend ein,
Die aufgebaut der Himmelswein,

Es ſtellt der Sinne Wonnelied ſich ein,
Und durch die kalte, todte Pauſe
Pfeift's mir ins Ohr: Nach Hauſe! —
Wie? Fauſt, biſt du ein Narr!
Drum ſprengteſt alle Erdenketten du,
Daß dich ein Weib beherrſchen kann
Und feſſeln an des Hauſes weiche Ruh!?
Nach Hauſe? Brach mein Haus denn nicht zuſammen,
Verzehrten Alles nicht die Flammen?
Was trieb dich in die Welt hinaus,
Wenn nicht das Leben? Und du willſt nach Haus?
Was ſoll die Puppe für den Rieſen? —
Daß ich den Geiſt von mir gewieſen!
Wo biſt du?! —

Mephiſtopheles (ſich nähernd).

Löſeſt du den Bann?

Fauſt (lachend).

Du armer Wicht! Nu, komme nur heran —

Mephiſtopheles (zu ſeinen Füßen ſtürzend).

Mein großer Meiſter!

Fauſt.

Du ſollſt mir dienen, ſei's auch nur für heut. —

Mephiſtopheles (ſich erhebend).

Ich weiß dir Luſt, Herr, voll Unendlichkeit,
S'iſt Alles eingeleitet

Und zum Entzücken für dich vorbereitet —
Komm nur, du sollst mir danken —

Faust.

Doch meine Sinne wanken —

Mephistopheles.

So halte dich an mich —

Faust (lächelnd).

Hast Recht, ich stütze mich auf dich.

(Beide ab.)

Siebente Scene.

Im Hause der Madame Dujour.

(Elegantes, hellerleuchtetes Gemach, durch einige Säulen vom anstoßenden Tanzsaale getrennt. Im Vordergrunde ein Spieltisch, an welchem reichgekleidete Domestiken Alles schnell ordnen. In der Tiefe des Saales buntes Maskengetriebe bei rauschender Musik, abwechselnd Tanz und Gelächter.)

Madame Dujour (im Ballschmuck). Le Doigt und Appeau (eilen aus dem Saale hervor).

Dujour.

Lange weilt der Fremde, lange;
Näher rückt schon Mitternacht,
Wär' er nur schon hergebracht,
Um das Hin ist mir nicht bange.

Le Doigt.

Bald, ich hab's von unſerm Freunde,
Iſt der deutſche Goldfiſch da,
Und er kommt, ſo wie er meinte,
Ganz in Weines Gloria.
Nun, ich will ihm an die Schuppe,
Denken ſoll er an Paris,
Und bereu'n, daß ſeine Suppe
Er daheim kalt werden ließ!

Appeau.

Alles iſt geordnet ſchon,
Kleine Mühe, großer Lohn.

Dujour.

Nun, was ſagt ihr, iſt Adele
Nicht des Feſtes ſchöne Seele?

Crabe (eiligſt zu ihnen).

Er kommt, er kommt, und ganz von Wein erhitzt,
Gleich iſt er da —

Dujour.

Vortrefflich! Alſo Acht!

Crabe.

Sein Freund, mit dem er ſeine Reiſen macht,
Will nicht, daß er zu Hauſe ſich verſitzt
Mit einer Dame, die er heftig liebt;
Zieht vor, daß er dem Spiele ſich ergibt —

Dujour.

Iſt's möglich?

Le Doigt (lachend).

Das iſt mir ein Mentor doch,
Lebt und läßt leben!

Appeau.

Drum leb' er ſelber hoch —!
Sieh da, ſie kommen eben.

Achte Scene.

Fauſt und Mephiſtopheles (Arm in Arm).

Dujour

(mit den Herren ſich höflichſt verneigend).

Monsieur, bien venu — in meinem Haus!

Fauſt

(ſich von Mephiſtopheles losmachend, heiter erhitzt, betrachtet den Saal).

Da ſieht's ja zaubervoll liebreizend aus!
Madame, den allerſchönſten Gruß;
Auch Tanz und Spiel?
In welchem Glanz!
Für ſchwache Menſchenſinne faſt zu viel!
Selbſt Mummenſchanz?

(geht durch die Säulen)

Den ich mir näher gleich beſchauen muß.

Dujour (zu Mephiſtopheles).

Je vous rends graces

Mephiſtopheles.

Sans gêne — für was?

Dujour (Fauſt folgend).

Ich muß nur ſeh'n, ſonſt wär's gefehlt,
Daß er die rechte Tänz'rin wählt.

Mephiſtopheles (zu den Herren).

Franzöſiſch — das iſt meine Sprache;
Sie haucht gefällig X hin für ein U!
Man weine oder lache,
Sie declamirt dazu.
Hätt' ich ein Wort zu reden hier auf Erden,
Die allgemeine Sprache müßt' ſie werden.
(man ſieht Fauſt tanzen)

Le Doigt.

O ſeht, wie er zu leben weiß!
Schon dreht er ſich im bunten Kreis
Dahin mit dem holdeſten Mädchen der Welt!

Appeau.

Und wie er ſo feurig und männlich ſie hält!

Mephiſtopheles.

Beſorgt indeſſen Wein;
Bald wird er müde ſein,

Champagner macht ihn wieder frisch;
Karten und Würfel auf den Tisch.
(man bringt Wein; — hier endet der Tanz, und bei leiser Musik drängen sich hinter den Säulen die Masken wieder)

Le Doigt.

Er kommt zurück, Vergnügen malt
Sein Antlitz, und das Auge strahlt!

Faust
(Madame Dujour im Arme hereinkommend).

Was traf mein Blick?
Was hielt mein Arm?
Gibt's denn ein Glück,
So voll und warm?
Wer ist sie, sagt?
Schaut Sonne hoch,
Wie weit sie tagt,
So Holdes noch?
Und ich — ich soll sie näher kennen lernen?

Dujour (halblaut).

Ja; doch ihr dürft euch nicht zu schnell entfernen.

Faust (zurückblickend).

Ich fort von hier,
Hinweg von ihr?
O nimmermehr!

Dujour (ihm ein volles Glas reichend).

Die Hausfrau selbst kredenzt es euch, mein Herr!

Faust (leert es rasch).

Mehr dieses Saftes! O er birgt so viel!
Und nun ein Spielchen vor dem größern Spiel!

(er sinkt nachlässig vorne links in einen Armsessel am Tische; die Herren setzen sich ihm gegenüber; Madame Dujour neben ihm; Mephistopheles lehnt sich über ihren Stuhl)

Le Doigt.

Was wünscht ihr, Würfel oder Karten?

Faust.

Zwar lieb' ich großes Spiel in allen Arten,
Doch zieh' ich Würfel vor;
Da fällt das Glück gleich einem Meteor.
Spiel' glücklich nicht, obwol ich sagen darf,
Daß ich so manchen großen Wurf schon warf.
Des Spieles unberechnenbaren Launen
Im Geist zu folgen, das ist mir Genuß;
Wenn etwas, macht das Spiel mich staunen,
Sein räthselhafter Genius;
Was man Verlust sonst nennet und Gewinn,
Achte kein Geld, hab' dafür keinen Sinn.
Nun denn, die Würfel!

Le Doigt (ihm den Becher reichend).

Um was ihr wollt!

Faust (zu Mephistopheles).

Du hast doch Gold?

Mephiſtopheles (leert vor ihm einen Sack).

Ich bin verſeh'n!

Fauſt

(trinkt und ſchnellt mehre Goldſtücke hin auf den Tiſch).

So mag's geſcheh'n!

(er würfelt)

Ei ſeht, die ſchöne Sieben!

Le Doigt (wirft).

Fünf; — ihr ſeid Meiſter blieben —

Appeau (Fauſt Gold zuſchiebend).

Mit wenig viel gewinnen, nenn' ich Glück!

Fauſt (Gold hinſtoßend).

Zehnfachen Satz!

Le Doigt.

Gut; zieh mich nicht zurück.

(er würfelt)

Elf! —

Fauſt (trinkt und wirft).

Drüber ſieht ein Auge noch —

Zwölf! —

Alle.

Seltne Schickſalsgunſt! So hoch!

Le Doigt.

Doublirt nun auch den dritten Satz!

Fauſt (alles Gold hinſchiebend).

Doubliren? — Dreimal höher! Platz!

(er wirft)

Drei! —

(Appeau ordnet das Gold; Alle ſind geſpannt)

Le Doigt (ſchüttelt und wirft).

Vier! —

(er ſchaufelt gierig ein)

Fauſt (lacht und trinkt).

Ja, ja, die Drei! —

Mephiſtopheles.

Nur keine Grillenfängerei!

(Es beginnt von neuem laute, rauſchende Tanzmuſik. Die Masken gehen aus dem Saale durch die Säulen hervor und dem Tiſche ſchief gegenüber ſeitwärts hinaus)

Fauſt.

Es ſei genug für einen Augenblick,
Wir meſſen uns wol ſpäter noch im Glück;
Das Spiel mag ruh'n,
Jetzt, ſeht doch, haben Aug' und Herz zu thun,
Ihr holdes Ziel
Iſt Tanz nunmehr und loſes Maskenſpiel.

Dujour.

Ihr kommt doch wieder in den Saal?

Fauſt.

Der Tanz beginnt von neuem

Die ſchönen Menſchen allzumal
Wie Blumen auszuſtreuen!
Schalk Amor lieſt ſie auf, flicht leiſe
Ein Seufzerſträußlein hier, dort einen Kranz,
Und ſelbſt der Müde, ſelbſt der Weiſe
Zürnt ihm nicht ganz.

(man ſieht tanzen)

Dujour.

Wenn's euch demnach gefällt?

Fauſt (nach den Masken blickend).

Was doch mein Aug' an dieſen Masken hält!
Sind's meine Sinne, die ſo trügend walten?
Mir iſt, als zögen aus dem Vaterlande,
Dort Bilder, mir ſonſt theuere Geſtalten,
Hin an der Wand —

Mephiſtopheles.

Die Hausfrau ſann das aus für dich galant,
Nicht ſo, Madame Dujour?
Pariſer ſind's, Pariſerinnen nur,
In deutſch-altmodiſchem Gewand!

(Fauſt ſtiert regungslos hin; den Zug der Masken ſchließen Fauſt's Vater und Wagner. Dieſe bleiben an den Säulen ſtehen, unverwandten Blickes nach Fauſt, der, mit einem Entſetzensſchrei emporfahrend, von Mephiſtopheles gehalten wird)

Fauſt.

Mein Vater und mein Famulus!

(die beiden Geſtalten ſchweben leiſe vorüber)

Mephiſtopheles.

Du träumſt, und Alles iſt hier wach,
O hänge doch nicht Gaukeleien nach!

Bianca's Geſtalt
(erſcheint wie die erſtern und verweilt).

Fauſt (will ſich mit Gewalt losreißen).

Bianca! — Hier? Iſt es der Hölle Schein,
Wie, oder bricht der Himmel ein
Und wirft zerſtört die Engel in die Welt
Der Sünde? Ja, ſie iſt's! hinweg von mir,
Verführer, fort! Des Auges Schuppe fällt,
Da klafft der Abgrund, Himmel iſt nur hier!

Mephiſtopheles.

Ermanne dich; all' dieſe Bilder
Sind Ausgeburten wilder
Empfindung oder Phantaſie,
Du ſahſt nur eben derlei Masken nie!

Fauſt (ſich der Geſtalt nähernd).

Bianca, lebſt du noch?
Hat der gebrochne Schwur,
Verletzte Treue,
Verletzt dein Herz, gebrochen ſchon dein Herz,
Und kommſt du, mir zu zürnen nur?
O rede doch!

Sieh meinen Schmerz
Und meine ausdrucksloſe Reue!
Bianca!

Neunte Scene.

(Er eilt auf ſie zu, ſie verſchwindet hinter den Säulen unter den Tanzenden. Fauſt folgt ihr raſch; wie er an die Säulen kommt, tritt ihm Graf Robert, eine Larve vor dem Geſichte, ſcharf entgegen und ſtößt ihn zurück.)

Robert.

Zurück!

Fauſt (nach ſeinem Schwerte faſſend).

Wer wagt, zu hemmen meine Schritte?

Alle (laut durcheinander).

Iſt gegen alle Maskenſitte!

Mephiſtopheles
(für ſich die Hände reibend).

O Glück!

Fauſt.

Verwegener, ſoll dich mein Eiſen
In Zucht und Regel unterweiſen?

Robert.

Du mich in Zucht? der, aller Sitte baar,
Längſt aller Tugend frecher Mörder war?

(hier gruppiren ſich Tänzer und alle Andern in einiger Entfernung um die Beiden und ſchreien wild durcheinander, während Mephiſtopheles vorn halb über die Achſel lächelnd zuſieht)

In unſerm Hauſe? Unerhört!
Wer iſt's, der unſre Freude ſtört?

Fauſt (wüthend).

Narr oder Teufel, weiche, ſag' ich, weiche!

(er zieht)

Robert.

Zurück!

(er wirft Larve und Mantel ab und reißt ſein Schwert heraus; Fauſt prallt erſchüttert zurück und verhüllt ſich das Geſicht)

Fauſt.

Das fehlte noch!

Robert.

Dein Blick, —
Erheb' ihn, Frevler, doch, —
Sagt mir, daß du vernichtet!
Doch ich will morden nicht, vertheid'ge dich,
Der Himmel richtet,
Dich trifft ſein Rächerſtrahl durch mich!

(er dringt auf ihn ein)

Fauſt

(hat ſich ermannt, ſtellt ſich und fechtet).

Flieh, meiner Klinge ſtehſt du nicht,
Und nur dich ſelber ziehſt du vor Gericht.

Alle.

O haltet ein! O bringet ſie zum Frieden!

Robert.

Noch bin ich nicht von aller Kraft geſchieden,
Hier! —

Fauſt (parirt und bringt ein).

Dir!

Robert.

O ewige Gerechtigkeit!
Es ging ans Leben! —

(er ſinkt)

Fauſt.

Du haſt den Tod beſchworen —

Robert (wird ohnmächtig).

Ich bin verloren!

Alle.

(umringen Robert; Fauſt eilt hervor).

Mephiſtopheles.

Du haſt dich ritterlich gehalten,
Ihm ward verdienter Lohn;
Doch könnte ſich's noch anders hier geſtalten,
Darum auf und davon!

Fauſt.

Rett' ihn! er ſoll nicht ſterben!

Einige.

Er ſtirbt!

Mephiſtopheles (ſchreit hin).

Er lebt!

(er faßt Fauſt).

Nun aber fort, hier wächſt Verderben!

(eilt mit Fauſt ab.)

Der Vorhang fällt.

Vierter Act.

Erste Scene.

Kloſter St. Juſt bei Placencia in Eſtremadura.

(Kleiner Blumengarten, dicht am Gebäude, mit der Ausſicht auf den Fluß Xerte und fernes Gebirge. Früher Morgen; aus der Kloſterpforte kommen:)

Fauſt und Pater Anſelmo.

Anſelmo.

Wie ruhtet ihr in eurer armen Zelle,
Mein edler Herr?

Fauſt.

Wie ich nicht hoffte, gut.
Es iſt mein Herz geſtärkt, erfriſcht mein Blut,
Mein Geiſt ſchwebt leicht auf der verjüngten Welle.
O holder Morgen, heil'ger Frühlingsathem,

Hinwehend über alle — alle Saaten!
Bin ich am Ziel', ehrwürd'ger Herr?

Anſelmo.

Ihr ſeid's,
Ihr ſteht im Gärtlein Kaiſer Carol's, Herr;
Er pflegt's mit Lieb' geraume Zeit bereits,
Und er verläßt es auch, ſo ſcheint's nicht mehr.

Fauſt.

Ein Rieſenbildniß der Vergänglichkeit!
In einem kleinen aber ſchönen Rahmen:
Der Weltbeherrſcher Carl, vor deſſen Namen
Allein die Völker bebten ſeiner Zeit,
Landpfleger jetzt von einer Spanne Raum,
Aus freier Wahl dazu, — ich faß' es kaum!

Anſelmo.

Ja wol; ein Mann, ſo mächtig, ſtolz und groß,
Daß, ſeltſam klingt's, in ſeines Reiches Ring,
Ihr wißt es ja, die Sonn' nicht unterging,
Zufrieden jetzt mit eines Mönches Loos.

Fauſt.

Dies Blumengärtlein alſo ſteht den Kaiſer?

Anſelmo.

Ja, ſtundenlang. Er pflegt der Pflanzen fein,
Der Sproſſen, die er ſetzt dem Boden ein,
Beſorgt für Alles ruhig wie ein Weiſer.

So schrankenlos sein erster Schmerz gewesen,
Vielleicht in Sorg' um seine schönen Lande,
Im schlichten Mönchsgewande
Ist er der ird'schen Sorgen bald genesen;
Er übertrug's, wie's Christen ziemt, dem Himmel
Und ruht nun aus vom lauten Weltgetümmel.
Doch ich ermüd' euch, da ihr's selber wißt —

Faust.

O sprechet weiter nur, es lauscht
Mein Herz der Kunde, sprecht und tauscht
Schmerz ein dafür, der es durchfließt!
Werd' ich, darf ich den Kaiser seh'n?

Anselmo.

Auch sprechen, wenn ihr wollt, ja, edler Herr;
Doch auf Minuten nur, versteht, nicht mehr.
Seid ihr's zufrieden, mag's geschehn.

Faust.

Nehmt meinen wärmsten, besten Dank!

Anselmo.

Ihr danktet schon, denn eure reiche Spende
Verpflichtet uns; das Gold, so viel und blank,
Kam nicht in undankbare Hände.
Wir werden beten oft und viel für euch.
Wie aber nenn' ich euch dem Kaiser gleich?

Faust.

Ich bin ein deutscher Freiherr, heiße Wolfe.

Anſelmo.

Genug. Da kommt der Kaiſer; treten wir
Fürs erſt' in dieſes Seitengärtlein hier,
Daß nicht ſogleich auf euch ſein Auge falle.
Auch redet wenig, denn er ſpricht nicht gern;
Doch, was er ſagt, hat Kern.

Zweite Scene.

Der Kaiſer

(in weißem Talare, tritt aus der Pforte und bleibt, im Anblicke der Landſchaft verſunken, eine Weile ſtehen; dann geht er in ſein Gärtchen und beſieht ſich dies und jenes Gewächs und ordnet Manches).

Fauſt.

So dacht' ich ihn! Erhabne Demuth,
Die ſtille Größe ſeiner Haltung,
In ſeinem Blick die fromme Wehmuth
Bei allem Adel der Geſtaltung;
Was er geweſen einſt der Welt,
Das iſt er jetzt für Gott — ein Held!
Die Sabbathſtille ringsumher,
Der Sonnenſchaum im Äthermeer,
Der Blüten Duft, das friſche Grün,
Die Himmelsſtrahlen drüber hin,

Der kleinen Sänger Morgenlied,
Das ganze süße Frühlingssein,
Der Greis dort im Verklärungsschein —
Ich weiß nicht, Gott! wie mir geschieht —!
Ehrwürden, kommt, jetzt will ich hin,
Mein ganzes Herz zieht mich an ihn.

Anselmo

(rückkehrend vom Kaiser, mit dem er gesprochen).

Er hat es gütig aufgenommen
Und heißet euch in Gott willkommen.

Faust

(geht ehrfurchtvollen aber festen Schrittes auf den Kaiser zu, der ihn unter einem blühenden Baume empfängt, läßt sich halb auf ein Knie nieder und bleibt, vom Kaiser aufgerichtet, neben Anselmo vor ihm stehen)

Kaiser.

Ihr reiset?

Faust.

Seit Jahren.

Kaiser.

Liebt ihr nicht euer Vaterland?

Faust.

Das Vaterland des Menschen ist die Welt.

Kaiser.

Die Ewigkeit. Kennt ihr ganz meine Zeit?

Faust.

Ich ward in ihr; sie ist an Thaten reich.

Kaiser.

Unthaten auch.

(Pause)

Ihr liebt doch Blumen?

Faust.

Innigst;

Die Blumen sind der Erde Wangenroth,
Der Unschuld Zeichen wie der holden Scham.

Kaiser.

Sanct Just gefällt euch?

Faust.

Heil'ger Friede weht
Durch mich in seinen Mauern.

Kaiser.

Bleibt noch morgen
Und — wohnet meinem Leichenfeste bei.

Faust und Anselmo (erstaunt und verwirrt).

Wie? Großer Gott! —

Kaiser.

Ja, Gott allein ist groß,
Und Demuth ziemt dem Sterblichen.

Faust.

Morgen? —

Kaiſer.

Begehe ich mein eignes Leichenfeſt.

(er winkt, Fauſt und Anſelmo ziehen ſich zurück.)

Dritte Scene.

Unweit des Kloſters; freie Uferſtelle.

Fauſt tritt auf

(an einer Cypreſſe ſich lagernd).

Was hält mich länger noch in dieſem Thale?
Darf ich denn theilen dieſe Himmelsruh?
Iſt denn geleert ſchon, Fauſt, die Höllenſchale?
Verwirkter Geiſt, was willſt im Frieden du?
Auch ohne ihn, von dem du losgewunden,
Auch frei von dem beſchwornen Lügengeiſt,
Bleibſt du verloren und an ihn gebunden,
Wenn dich der Hund auch ſichtbar nicht umkreiſt!
So weit zwar bin ich, los bin ich der Lüge;
O wär' ich nur auch ſo der Wahrheit los,
Die eingrub meiner Stirn die Flammenzüge,
Daß ich vom Leben nur das Gift genoß,
Den Tod des Daſeins nur und nie das Leben.
Nie? nie? Bianca! Doch — Bianca's Bild
Seh' ich vor mir wie einen Leitſtern ſchweben
In der Erinn'rung Nacht, die mich umhüllt!

Und hab' ich Alles, ja mich selbst verloren,
Bianca, das mit dir erblühte Glück
War Glück — und war es teuflisch auch beschworen,
Und nur mit Sehnsucht denk' ich dran zurück!
Wo weilst du jetzt, o wem erglänzt die Wonne
Nun deines Blickes, unvergeßlich Weib?
Du flohst, verschwandst, mit dir sank meine Sonne,
Und seelenlos treibt sich umher mein Leib.
O könnt' ich dieses Flusses Wellen fragen,
Tiefunten, wo du weilst! Bianca, du?
Die Wellen würden mich zum Meere tragen,
Bianca, dir nicht — nicht dem Himmel zu.

Mephistopheles (unsichtbar).

Mir also? Mir! Bin ich auch nicht bei dir!
O schäme, Faust, dich solcher Schwäche,
Da starrst du in des Flusses Spiegelfläche,
Willst unten sein und oben, dort und hier.
Heb' auf den Bann,
Durch den du mich von dir geschieden,
Genieße, was ich dir kann bieten;
Komm, sei ein Mann;
Denn sage selbst, was hilft's, daß du
Von mir dich trenntest, wie von bösem Weibe,
Wenn du mir zugethan mit Seel' und Leibe?
Das ist fruchtlos und abgeschmackt dazu.
Ich legte nie dir eine Falle;

Mich rief aus tiefer Einſamkeit: —
Doch, du vergaßeſt wol der Zeit,
Beſinne dich, nur deine Galle, —
Nachdem du Hab' und Gut verſchwendet,
Die Kunſt und Wiſſenſchaft in Staub getreten
Und ſelbſt von ihm, zu dem die Sünder beten,
Dich frevelnd ab- und frech mir zugewendet.
Was ſoll die Narrheit, mich von dir zu ſcheiden?
That ich ſo ganz und gar denn nichts für dich?
Der Teufel iſt der Mann nicht, das zu leiden,
Glaub', er entſchädigt ſich. —

Fauſt.

Was ſtörſt du, Gaukler, mich in der Betrachtung,
Bin ich nicht dein?
Wie, oder kränkt dich die Verachtung,
Und hätteſt du mir Qualen nur gegeben?
Ich fodere nichts weiter mehr fürs Leben,
Und will zur Zeit mein Wort doch löſen ein.
Du ſollſt mich achten, wie ich dich verachte,
Du kuppleriſcher Wicht,
Und zwäng' ich dich mir nochmal vors Geſicht,
Wär's nur, daß ich ins Antlitz dich verlachte.

Mephiſtopheles.

Fauſt, zittere!

Fauſt.

Vor dir? Mit nichten.

Nach unten magst du deine Drohung richten,
Knecht —

Mephistopheles.

Wehe!

Faust.

Diene!

Mephistopheles.

Wehe! Wehe!

Faust.

Und wenn ich auch zu Grunde gehe,
Dir hab' ich nie mich ganz und gar ergeben!
Fort, Heuchler, fort, denn meine Pulse beben,
Sonst stampf' ich dich in deinen tiefsten Schlund.

Aus der Ferne.

Wehe! Wehe! Wehe!

Faust

(lehnt sich ermattet an die Cypresse).

Vierte Scene.

Rosa, ein Fischermädchen, mit dem Kinde Juanito.

(Sie kommt, ein Körbchen am Arme, singend.)

Die Nacht geht vorüber,
Die Sonne geht auf,
Und muß sie hinüber,
Ziehn Sterne herauf.

Der Sturmwind, der ſchnelle,
Erſchüttert den Kahn,
Dann rieſelt die Welle
Beruhigt die Bahn.

Dann ſchmeichelt mein Lieber
Mich ins Schiffelein,
Zur Inſel hinüber,
Zum Himmel hinein!

(ſie wollen vorbeigehen)

Fauſt.

Wohin, ihr lieben Kinder? Kommt zu mir!

Roſa.

Gott ſei mit euch; wir haben Eile!
Juanito, grüß den Herrn dahier,
Gib ihm das Händchen, ſo —

Fauſt (ſpringt auf).

O weile,
Lieb' Mägdlein, einen Augenblick!

(er hebt den Knaben auf und küßt ihn)

Juanito? Süßer Knabe! Glück dir, Glück!
Wie alt biſt du?

Juanito.

Vier Jahre.

Fauſt.

Gott, wie wird

Mir, da der Blick des Knaben mich berichtet:
Ich glaub' in meiner Kindheit mich zu seh'n,
Ich seh' als Kind mich vor mir selber steh'n!
Sag', Mädchen, ist's dein Brüderlein?

Rosa.

Nein, nein;
Es ist der Frau Benita einzig Kind.

Faust.

Und wer ist Frau Benita? O geschwind
Sag Alles, denn der liebe blonde Knabe, —
O, daß ich kein Geschenk doch für ihn habe! —
Erregt so ganz mein Inn'res an,
Daß ich so leicht ihn nicht entlassen kann.
Wer bist du, Holde, und wie nennt man dich?

Rosa (halbsingend).

Bin eine arme Fischerin
Und Rosa heiße ich,
Mir starben meine Ältern hin,
Doch Gott versorgte mich.
Er nimmt sich jeder Waise an,
So dacht' er denn auch mein:
Mir gab er einen Fischerkahn,
Ein Netz und Fischchen drein.

Faust.

Und bist nun glücklich, jeder Sorge baar?
Denn also stellest du dich dar.

Roſa.

Ja, Herr, das bin ich, und daß ich es bin,
Dank' ich, nächſt Gott und meinem friſchen Sinn,
Der Frau Benita, der im weiten Thal
So mancher Arme täglich dankt ſein Mahl.
Seht nur, in dieſem Körbchen trage
Zum frommen Eremiten ich im Wald
Friſch Labſal, nur mit — Gottes Lohn! — bezahlt,
Und alle Tage.

Fauſt (das Kind liebkoſend).

Iſt Frau Benita denn ſo reich?

Roſa.

An Liebe für die ganze Welt,
Mehr, glaub' ich, als an Geld;
Sie ſpart ſich Manches ab.

Fauſt.

Wer iſt ihr Gatte?

Roſa.

Ach, der iſt im Grab!
Die edle Frau iſt Witwe ſeit zwei Jahren;
So lang' auch lebt ſie ſtill hier in der Gegend,
Mehr kann und wollte Niemand auch erfahren;
Zu viele Achtung für die Gute hegend.
Sie iſt ſo gut! Seht ihr das Häuschen dort,
Umfriedet vom Orangengarten?

Das ist ihr Eigenthum. Nun aber muß ich fort,
Der fromme Siedler wird mein warten.
Noch eins. Ei, geht doch hin, o Herr;
Ihr werdet's nicht bereuen,
Man findet Holdres nirgend mehr,
Es muß ein jedes Herz sich freuen.
Doch, wenn ihr hingeht, Herr, so sagt
Nicht, wenn sie nach Juanito fragt,
Daß ich den Kleinen mitgenommen;
Er hing so bittend sich an mich,
Denn auf den Eremiten freut er sich;
Auch werden wir bald wiederkommen.

Faust.

Sieh, liebe Rosa, nur
Recht auf den Knaben, denn wie bald
Verlöre sich des Kindes Spur
Im Wald. —
Ich will euch folgen, Kinder, ja?

Rosa.

O thut das, und dann kommt ihr mit nach Haus?

Juanito.

Geh mit, du Mann!

Faust.

Dein Händchen —

Juanito (schlägt ein).

Da!

Fauſt (für ſich).

O Gott! ſo ſelig war ich lange,
Wie jetzt in dieſen Wald hinaus,
Auf keinem Gange —!

(mit den Kindern ab.)

Fünfte Scene.

Einſame Waldpartie.

(In der Tiefe rechts eine ärmliche Eremitage, vor welcher unter einem Baume ein Kreuz von Birkenzweigen; links im Grunde ein Fels, zu deſſen Gipfel ein mit Steinen belegter Steig führt; zwiſchen dem Felſen und der Hütte freier Raum an einem Abgrunde.)

Graf Robert

(er iſt in eine dunkle Kutte gehüllt, die ein Strick um die Lenden feſthält, in Sandalen und baarhaupt. Bart und Haare hängen wild ins Geſicht, er ſieht verſtört und bleich, ſein ganzes Weſen iſt Zerrüttung).

Noch im Leben, noch in Qual,
Auf — ach, noch nicht in der Erde!
Noch als Bettler hier im Thal
Und der Wahnwitz dein Gefährte.
Aber jener Wahnſinn nicht,
Der als Ungewitter wettert
Und im Abgrund ſich zerſchmettert,

Ist ein Wurm blos, der da kriecht,
Nur ins dunkle Herz sich wagt
Und es allgemach zernagt.
O wie feige, schlecht und elend!
Tiefeste Gesunkenheit,
Die da lieber lebt, sich quälend,
Als sich losreißt von der Zeit —

Eine Stimme aus der Höhe.

Von der Ewigkeit!

Robert (aufgeschreckt).

Hohn noch, Spott noch meinem Grimme?

(Pause)

Sprach's nicht mit des Vaters Stimme,
Sänftigend den Streit?

Eine Stimme aus der Tiefe.

Sag', was bangst
Du, die Qual dir zu verkürzen,
In die Ruhe dich zu stürzen,
Die du doch verlangst?

Aus der Höhe.

Ruhe wohnt im Abgrund nicht.

Aus der Tiefe.

Wohnet sie im Sonnenlicht?

Aus der Höhe.

Dulde!

Aus der Tiefe.

Weh!

Robert (wild um ſich blickend).

Stimme hier und Stimme dort,
Bin ich nicht mehr ich? O fort,
Trugerſcheinung irrer Kraft!
Will nicht wimmern,
Auch nicht das Gefäß zertrümmern,
Meines kranken Geiſtes Haft.
Dulde? — Wohl, ein ſchönes Wort!
Und es legt ſo ſchmeichelnd ſich
Stets an mich,
Kindlich weiſend nach dem Dort,
Nach der Seelenſonnenwende,
Wo die Qualen geh'n zu Ende.
Weh? — Ein Wort der Erdenzeit
Weh — iſt fortgeſetzter Mord,
Denkt an Hier nur, nicht an Dort,
Weh iſt mehr als Ewigkeit!
Wäre Eins, nur Eines nicht!
O Bianca! Biſt du todt?
Ach, mir ſagt's kein Morgenlicht,
Kündet es kein Abendroth!
Fort! — Mit ihm?
Grauenvollſter der Gedanken!
Wilder Grimm

Geißelt meinen Geiſt, den kranken,
Denk' ich den Gedanken aus!
(wirft ſich am Kreuze nieder)
O nur ihn, nur ihn einmal,
Gott, bring' in mein armes Haus,
Führe einmal durch dies Thal!
Übergib ihn meiner Rache!
Ihn, den Schöpfer meiner Qual,
Ihn, der mir Bianca ſtahl:
Lock' ihn her zu meinem Dache;
Meinem Dolche, der mir blieb,
Ach! von Allem, was mir lieb,
Meinem Dolch' ihn übergib.
Herr, und eine Dornenkrone,
Wie man flocht ſie deinem Sohne,
Preſſ' zum Dank ich mir ins Haupt,
Dankend, daß es — dich geglaubt!
(Pauſe; er bleibt in ſich verſunken am Kreuze knieend.)

Sechste Scene.

Fauſt (mit) Juanito (an der Hand und) Roſa
(kommen vorne links herein und bleiben ſtehen).

Roſa (halblaut).

Dort kniet der fromme Siedler, edler Herr,
Mit abgewandtem Angeſicht;

Den tollen Robert heißt ihn das Gerücht.
Krank mag er ſein, wahnwitzig? nimmermehr!
Zwar ſieht er wild,
Er iſt ein wahres Schreckensbild;
Sein Auge rollt und brennt oft lichterloh,
Doch ſieht nicht auch das Unglück ſo?

Fauſt.

Du ſagteſt, Robert nenn' er ſich? O ſprich,
Kennt Frau Benita, ſah ſie jemals ihn?

Roſa.

Nie, Herr! ſtets ſchickt ſie mit dem Körbchen mich;
Auch wagt er nie ſich unter Menſchen hin,
Von ihrem Hohn bedroht,
Iſt ſtets in dieſem Wald allein;
Ich glaub', er wäre längſt ſchon todt,
Erbarmte ſich nicht Frau Benita ſein;
Ich ſag' es euch, der Mann iſt fromm und arm,
Und all ſein Wahnwitz iſt nur Harm.

Fauſt (für ſich).

Eine dunkele Gewalt
Hält mein Aug' an der Geſtalt,
Und ein Grauen faßt mich an
Vor dem unbekannten Mann!

Juanito (ſich von Fauſt losmachend).

Gib mir das Körbchen!

Rosa.

Da, nu trag' es hin —
Küß ihm das Kleid und grüße freundlich ihn.

Juanito

(geht mit dem Körbchen zu Robert und küßt ihn).

Das schickt dir meine Mutter, frommer Mann.

Robert

(wendet sich heftig, springt beim Anblick des Knaben, der erschrocken zu Rosa zurückläuft, auf und starrt wie leblos nach Faust hin, der eben so entsetzt zurückbebt und nach Robert schaut).

Faust (sich das Gesicht verhüllend).

Graf Robert, ihr? In diesem Elend? — Gott!

Robert

(ermannt sich plötzlich und stürzt mit hochgeschwungenem Dolche auf Faust zu).

Ich bin erhört; — Dies für der Hölle Spott! —

Faust (mit ihm ringend).

Ohnmächtiger, Unglücklicher, zurück! —

Bianca's Stimme.

Juanito! Rosa! Rosa!

Robert (zurücktaumelnd).

Ew'ge Macht!
O tödtlicher Blitzstrahl hin durch die Nacht!

Faust.

Gott, welche Stimme!?

Roſa

(Juanito an ſich preſſend; ſchreiend).

Frau Benita! Hier!
Hierher zu Hülf! Juanito iſt bei mir!

Siebente Scene.

Bianca

(ſtürzt herein; allgemeines Erſtarren).

Fauſt

(erholt ſich zuerſt und ſinkt ihr zu Füßen).

Bianca!?

Bianca (hingeriſſen).

Fauſt!?

(die Kinder ſchmiegen ſich an ſie)

Robert (im Wahnſinn).

Der Himmel bricht ein!
In die Hölle hinein,
Doch nimmer allein!

(er ſtürzt auf die Gruppe, ergreift Juanito und trägt ihn laufend den Felsſteig hinab)

Bianca

(während Fauſt entrüſtet auffährt).

O rette, rette, Fauſt, mein Kind,
Juanito, unſer Kind!

Robert

(auf dem Gipfel, den Knaben hoch emporhaltend).

Geſchwind!

Geſchwind! Der Tod iſt ſchnell:
Windet euch in euerm Glücke,
Während ich den Wurm zerſtücke!

Fauſt (ihm nacheilend).

O haltet ein!

Juanito.

Zu Hülfe!

Robert (durchſticht das Kind).

Stirb! — Fluch euch!
Hier und in aller Ewigkeit zugleich!

(er ſtürzt ſich mit dem Kinde hinab)

Fauſt (oben angelangt).

Weh!

(verhüllt ſich)

Bianca (zu Boden ſinkend).

Ach!

Roſa

(neben ihr in die Knie ſtürzend).

Gott! —

Der Vorhang fällt.

Fünfter Act.

Erſte Scene.

Offene Galerie in Bianca's Hauſe.

Fauſt. Pater Anſelmo. Roſa.

Anſelmo.

Sie hat in Gott vollendet.
Die Seele hat ſich ſchmerzlos ſtill
Der Heimat zugewendet.

Fauſt.

Verlaßt mich, frommer Vater, jetzt; ich will
Mit beßrer Faſſung euch beſuchen bald.

Anſelmo.

Ich ehre euern Schmerz; ſucht im Gebet,
Das, noch ſo einfach, nicht verloren geht,
Schutz, Herr, bei jeder Leidenſchaft Gewalt.

Wir seh'n uns bei des Kaisers Leichenfeste
Noch heute Nacht; ein seltsam Fest mag's werden,
Ein seltnes jedenfalls, wie es das Beste,
Des eignen Tods zu denken hier auf Erden.

(ab)

(Rosa bleibt seitwärts weinend stehend).

Faust.

Durch des Baums zerstörte Krone
Heult der Sturm; ein Wetterstrahl
Noch vom ew'gen Rächerthrone,
Und er schmettert hin zumal! —
Wird es Tag nun, Faust, in dir?
Wie die Nebel rings zerbeben!
Was versprach die Hölle? — Leben?!
Leben? Tod nur gab sie mir. —
Armes Herz, du hast nicht Kraft,
Mit der Freude zu verkehren,
Froher warst du im Entbehren,
Glücklicher in Kummerzähren,
Freier in der Armuth Haft
Als in dieser Leidenschaft!
O du konntest selig sein,
Doch allein nur, nur allein!
Mit den Menschen kaum verbunden,
Denen du sonst ferne standst,
Hast du Schmerz so reich gefunden,
Wie du arm ihn nimmer fandst;

Und nun liegt im Zauberkreiſe
Ringsum all dein ſchönes Glück;
Todt, ach, todt! —

(nach einer Pauſe zu Roſa)

Du arme Waiſe!
Riefſt ſie auch wol gern zurück?

(ſie ſinkt ſchluchzend zu ſeinen Füßen)

Fauſt (ſie aufrichtend).

Dein ſei, Kind, Bianca's Habe,
Dein auch ſei ihr Engelsherz;
Immortellen ihrem Grabe,
Mädchen, pflanzt dein treuer Schmerz!
Nähr' ihn redlich: Schmerz iſt Glück,
Schutzwehr gegen Misgeſchick,
Denn dies ſucht — ſo will's Natur —
Wie durch Blumen ſchleicht die Schlange,
Nur des Frohſinns Roſenwange,
Stets den Unbeſorgten nur.
Geh in Frieden!

(Roſa küßt ſtumm ſeine Hand und entfernt ſich)

Fauſt (ſich verhüllend).

Alles todt!
O mein Gott! —

Zweite Scene.

Mephistopheles
(erscheint als Schatten zwischen den Säulen).

Faust! —

Faust (aufgeschreckt).

Ha, du wagst es, deinen Bann zu brechen?

Mephistopheles.

Die ihn verlangt, ist todt; ich will dich sprechen,
Denn retten will ich vor dir selber dich;
Dein Lebensgeist in neuen Flammen
Erheb' zu neuem, herrlichen Genusse sich:
Des Schmerzes Feste stürzt zusammen,
Und in phantastisch holder Hast
Wird die Ruine dir zum Lustpalast!

Faust.

Wir sind geschieden —!

Mephistopheles.

Mit nichten! Wir sind nicht zu trennen mehr.

Faust.

Hienieden!

Mephistopheles.

Das Jenseits also kümmert dich nicht sehr?

Faust.

Kamst du, dein elend Werk dir zu beschauen,

Die blitzgetroffne Eiche zu verhöhnen?
Nun willst mein Glück aus Trümmern du erbauen,
Um es aufs neu zertrümmern mir zu können?
Wie, sage, lohntest du mir mein Vertrauen,
Der du mir Leben heuchelnd zugesprochen?
Sieh, Lügner, mich umstarrt von Todesgrauen,
Mich selbst zersplittert, meine Kraft gebrochen,
Am offnen, frischgewühlten Grabe
Von aller, aller meiner Herzenshabe!
Und dennoch wagst du, wieder mich zu seh'n?
Kannst du mir Rede steh'n?
Schwelgerischen Vollgenuß,
Ewig grüne Freude,
Heißersehnt geschenkten Kuß,
Immer frische Herzensweide! —
Wie? Lautete nicht also deine Lüge?
Antworte mir!
Verzerre nur zu neuem Trug die Züge,
Ich fodre Rechenschaft von dir.
Kennst du den Pact? Leben um Leben!
Dir schuld' ich keins, du hast mir keins gegeben.

Mephistopheles.

Darüber ließe sich so Manches sagen!
Zum Beispiel, daß ich für den Tod nicht kann.
Was hattest du mit Treue dich zu plagen,
Von Treu stand nichts in meinem Lebensplan!

Iſt dir ein Liebchen hingeſtorben,
Ich hätte hundert andre dir geworben;
Starb eurer Liebe ſüße Sündenfrucht,
Die Früchte wachſen überall;
Sank deinerwegen Robert hin verflucht,
Zu deinem Frommen war ſein Fall.
Was alſo mehr?

Fauſt.

Nichts weiter mehr, du Hund;
Kehr' heim in deiner Heimat gift'gen Schlund!
Wir haben fortan weiter nichts gemein,
Du biſt nicht mein mehr, ich bin nicht mehr dein!

Mephiſtopheles.

Wozu, Herr Doctor, nur die vielen Worte!
Ihr ſeid ein gar zu heft'ger Mann;
Gefiel euch nicht die erſte Lebensſorte; —
Ich kann mit andern dienen; ſprecht: Wohlan!
Und ihr ſollt ſeh'n, was unſer Einer kann.

Fauſt (vor ſich hin).

Das alſo iſt der Hölle Leben!
Der Erde Leben welkt nicht ſchneller hin;
Du bauteſt mir ein Glück bei Erdebeben,
Der Boden brach, deß Herr ich worden bin.
Ein weites Grab klafft vor mir aufgeriſſen,
Darinnen liegt mein Können und mein Wiſſen,
Sie winken mir zu ſich hinab,

Zu ruh'n in ihrem kaum verglühten Schutt;
Des Kinds zerschmettert Häuptlein ist mein Kissen,
Voll Rosen noch von Blut;
Bianca's gramgebrochnes Herz dabei,
Robert, zerstückt durch mich in Raserei!
Soweit der Mond auch geht in seinem Lauf,
Ging über keinem solchen Grab noch auf;
Es sank noch keines Morgenrothes Schein
In eine gleiche Gruft hinein! —

Mephistopheles.

Bezähme männlich deine Qual,
Faust, und versuch' es noch einmal!

Faust (wüthend).

Du hier noch, Ungeheuer,
Giftmischer aller Menschheit, Höllenfreier,
Auswurf des Himmels! du noch hier?

Mephistopheles (in drohender Stellung).

Ich weiche nicht von dir; —
Bist mein!

Faust (im höchsten Zorne).

Und wär' es so, und wär' ich einstens dein,
Jetzt, Knecht, fürcht' noch den Herrn in mir —

Mephistopheles (will ihn erfassen).

Ich soll dir weichen? —

Fauſt.

Und wenn nicht mir, — doch — dieſem Zeichen!

(er ſchlägt ein Kreuz; Mephiſtopheles verſinkt unter lautem unterirdiſchen Angſtgeheule. Blitze ſchlagen über ihm aus dem Boden und der Donner rollt)

Fauſt

(ſinkt in die Knie und betet ſtumm mit hocherhobenen Händen; es ſchallt Glockengeläute aus der Ferne).

Roſa (kommt zurück).

Man ſandte aus dem Kloſter, Herr, nach euch,
Hört ihr die Glocken ſchallen?
Zum Todesamt des Kaiſers rufen ſie;
Erleuchtet feſtlich ſind bereits die Hallen;
Herübertönt der Orgel Melodie,
Pater Anſelmo wünſcht, ihr kommt ſogleich.

(es wird allmälig dunkel)

Fauſt

(der ſich bei Roſa's Eintritt erhoben).

Dank, Roſa, Dank! Bleib' bei der theuern Leiche,
Schließ im Gebet mich deiner Thränen ein,
Indeß ich in dem friedlichen Bereiche
Des Kloſters Zeuge will des Feſtes ſein.
Nacht bricht herein, ich habe nicht zu weilen;
Vorüber iſt der unheilvolle Tag,
Was nun auch kommen mag,
Unvorbereitet wird mich nichts ereilen!

(die Hand auf ihr Haupt legend)

Der Himmel ſei mit dir,
Er iſt dir nah, bleibſt du ihm zugewandt!
Leb' wohl! Bald ſcheide ich von hier,
Denn mich verlangt es in mein Vaterland.

(Beide ab)

(hier endet das Geläute.)

Dritte Scene.

Das Innere der Kloſterkirche Sanct Juſt.

(Nur von der ewigen Lampe erhellt.)

Pater Anſelmo (tritt auf).

Was liegt im engen Stundenkreiſe
Oft eines einz'gen Tages nicht!
Daß ſelbſt der gottergebne Weiſe
Wegbeugt entſetzt ſein Angeſicht;
Was ſah ich nicht am heut'gen Tage!
Kaum, daß ich's rückzudenken wage:
Wahnſinn, Selbſtmord und Mord,
Sündhaft geheimen Bund der Herzen,
Das eine todt, vom Gram durchbohrt,
Und einen Mann, deß dunkles Wort
Auf Tage deutet, reich an Schmerzen,
Reich an Verbrechen auch vielleicht!

Und Alles dies in wenig Stunden!
Wer sollte lieben da ein Leben,
Wenn solches Leiden es beschleicht,
Wenn solche Qualen es durchbeben?
Wie selig, wer an Einsamkeit
Am Lebensmorgen schon gefunden,
Das ganze Glück der Lebenszeit!

Faust (tritt ein).

Schmerz sucht den Schmerz; so seht ihr mich
Denn hier auf euer frommes Wort,
Doch morgen, Vater, pilgre ich
Mit meiner Last von Leiden fort.

Anselmo.

Vielleicht, daß dieses hohe Fest
Euch Seelenruhe finden läßt.

Faust.

So ist's denn wahr, was ich für Worte
Des Wahnsinns hielt, der Kaiser schließt
Sich selber auf des Todes Pforte?

Anselmo.

So grau'nvoll der Gedank' auch ist,
In seinen eignen Sarg zu schauen,
Er will's; er will im Todtenamt,
Im eignen, seinen Geist erbauen;
Es wird sogleich; gut, daß ihr kamt.

Fauſt.

O ſeltſam Schauſpiel, Bild voll Trauer!
Wie ſtimmt es mir das Herz ſo bang;
Es überfloß kein gleicher Schauer
Mich ſonſt bei Sonnenuntergang:
Er war die Sonne meiner Zeit,
Sie ſinkt nach einem heißen Tage
Verklärt ins Meer der Ewigkeit.

Anſelmo.

Es ehrt euch dieſe tiefe Klage.

Fauſt.

Wer ſtrebt noch nach des Ruhmes Kranze,
Wenn ſolcher Weltbau ſo zerſtäubt,
Wenn ſelbſt von ſolchem Kronenglanze
Nichts als ein Lampenſchimmer bleibt?
Wer blickt ins Auge noch dem Leben
Mit Liebe, wenn ſelbſt ſolch ein Herz,
Purpur bedeckt und Stahl umgeben,
Zernagt der Wurm, der Lebensſchmerz?
Was ſollen wir dann, wir, die Kleinen
Die unbekannt durchs Leben geh'n,
Wenn Macht die Ohnmacht lehret weinen,
Wer will, wo Rieſen fallen, ſteh'n?
O das iſt bitterſte Erfahrung,
Voll Lehre von Vergänglichkeit,

Des ew'gen Todes Offenbarung,
Das ist Zerstörung ohne Streit;

Anselmo.

Ich seh' das andern Blickes an:
Der Tag verbleicht, der blüht heran;
Doch über alle Tage strahlt
Des Himmels milde Allgewalt
Mit unversiegtem Sonnenschein
Ins ewig junge Herz hinein.
So tröstet mich Religion;
Das ist des Christen stiller Ruhm:
Geht alle Herrlichkeit davon,
Eins bleibt, — das Evangelium!

(Posaunen)

Nun tretet an die Säulen, Herr;
Der Zug beginnt, der Kaiser naht.

(ab)

Faust.

Er wandelt schönen Traumes Pfad
Und kehrt zur Wirklichkeit nicht mehr.

(er stellt sich vorne an eine Säule.)

Vierte Scene.

(Posaunen nähern sich. Sechs Mönche mit langen Wachslichtern eröffnen den Zug. Nach ihnen vier mit Posaunen; hierauf sechs Mönche mit dem Sarge, hinter diesem der Kaiser in langem weißen Talare, ein Kruzifix mit beiden Händen an die Brust drückend. Ihm folgen die ältesten Mönche, an deren Seite jüngere mit Fackeln. Den Zug schließen des Kaisers Diener in reicher Kleidung. Sie schreiten unter nachfolgendem Gesang, begleitet von Posaunen, feierlich einher und stellen sich so, daß der Sarg der Länge nach zu stehen kommt, der Kaiser am Fuße desselben, mit dem Antlitze gegen die Zuschauer, bei der nothwendigen Annahme, daß der Hochaltar vorne außerhalb der Bühne sei; um ihn reihen sich symmetrisch alle Mönche.)

Chor der Mönche.

Mortis semper esto memor,
Vita mortis incrementum;
Omnis autem fugit tremor
Per aeternum sacramentum.

Der Kaiser

(mit erhobener Stimme, von den Posaunen recitativartig begleitet).

Ich dachte deiner,
Befreiender Tod!
Im Brausen der Schlacht
Wie im Abendroth,
Wenn in reiner,
Süßer Maienluft

Die Seele über Blüten schwebte,
Alles Todte belebte.
Jeder meiner Erdentage
War mir leises Verwehen
Und Vergehen
Oft in Klage;
Die Säulen des Ruhms,
An den Marken meines Eigenthums,
Den weltgetrennten, meergeschiednen,
Grüßten mich nur,
Den nie Zufriednen,
Als Leichensteine der Menschennatur.
Sie stehen noch und prunken
Mit der Macht, die gesunken;
Ich streifte die Krone vom Scheitel:
Alles ist eitel!

Chor der Mönche (wie anfangs).

Der Kaiser (wie vorher).

Wiege des Lebens, Grab.
Zieh den Müden hinab:
Den letzten Traum zu träumen,
Dann ohne Säumen,
Auch diesem entrafft,
Neu zu versuchen die neue Kraft,
Ewig zu leben,
Endlos!

Ich ſtreifte die Krone vom Scheitel,
Alles iſt eitel —

Chor der Mönche.

Saaten nur, in Gott geſä't,
Wuchern bis die Welt vergeht!

(der Kaiſer und alle übrigen knien nieder und beten ſtumm, unter feierlichem Glockenſchalle; dann erheben ſich die Mönche und ziehen, den erſten Chorgeſang wieder anſtimmend, langſam hinaus. Fauſt folgt ihnen erſchüttert, den Blick nach dem Kaiſer, der knieend, das Antlitz auf den Sarg gelehnt, zurückbleibt.)

Fünfte Scene.

(Schmaler Weg vor einer Kirchhofsmauer, deren Gitterthor an den Seiten angebracht iſt, und über welche mehre Kreuze und Momente bezeichnend hervorragen, vom Mondlicht erhellt.)

Mephiſtopheles

(als Schatten flüchtig herein).

Noch einmal warf ich mich mit ganzer Kraft
Dem ſtolzen Fauſt entgegen,
Dem kühnſten aller Erdengeiſter.
Zürn', Hölle! nicht, daß er ſich mir entrafft
Für einen Augenblick; ich bring' ihn dir,
Noch heute bin ich ſeiner Seele Meiſter.
Schon wühlt in ihr des Grames Leidenſchaft,

Und ein Entſchluß durchzuckt ſie wild verwegen,
Der übergibt ſie mir.
Ich riß ſein ganzes Glück ihm nieder;
Dem jüngſt an Kraft ſo überreichen Mann
Hab' ich vernichtet allen Lebensmuth;
In ſeinem armen Städtlein iſt er wieder,
Wo er begann, wie er begann!
Daß er im Kreiſe um ſich ſelbſt gegangen,
Drob packt ihn der Verzweiflung Schwindel an,
Zum Herzen rückwärts ſtrömt ſein Blut
Und Sehnſucht nach dem Tod bleicht ſeine Wangen,
Sie wird die morſche Bruſt ihm brechen,
Wenn frommer Wehmuth Wahnwitz ihn beſchleicht:
Sein Herz ſoll mich an ſeinem Kopfe rächen! —
Die Stätte ſeiner Schmach hat er erreicht,
Will er ans Tageslicht ſich wagen,
Muß ihn der Bürger Hohn zu Boden ſchlagen.
Todt fand er ſeinen Vater, todt ſein Haus,
Todt die Bewundrung ſeiner, todt
Iſt all ſein Hoffen, um ihn lebt nur Spott,
Den er nicht tragen kann, mit ihm iſt's aus!
Und wie er jetzt ſchon einem Bettler gleicht,
Verſteckt im Hauſe ſeines Famulus,
Der halb ihm ſeine kärge Nahrung reicht,
Da er im tiefen Lebensüberdruß
All ſeine Zauberkraft belegt mit Fluch,
Vernichtet Alles hat, ſogar ſein Buch,

Losſagend ſich von meinen Mitteln allen:
So ſoll der Fauſt, — ich ſchwör' es, Satan, dir
Beim finſterſten Geheimniß! — heut noch fallen;
Schon jauchzt die Hölle, fallen ſoll er mir!

(verſchwindet.)

Sechste Scene.

Das Gitterthor öffnet ſich; mehre Männer und Knaben in ſchwarzen Mänteln mit Fackeln gehen heraus und über die Bühne ab. Zuletzt kommen:

Naſe, Murrner und Zwitſch

(von der Seite herein).

Fauſt

(in einfacher ſchwarzer Tracht; geſtützt auf Wagner, dem Kern folgt).

Naſe (auf Fauſt weiſend).

Das iſt das End' vom Lied',
Hochmuth kommt vor dem Falle.

Murrner.

Kommt, laßt uns fort, mich überläuft die Galle;
Er ſchändet unſer Stadtgebiet!

Zwitſch.

Ich will es auch nicht länger leiden,
Noch morgen ſoll er's meiden!

Kern (vortretend).

Ihr Schurken, Ehrfurcht vor dem Schmerz!

Faust (ihn zurückhaltend)

O lasse sie gewähren!

Nase.

Dem Vater brach er's Herz,
Nun kommt er noch zu schmähen ihn durch Zähren!

Wagner.

O habt doch Schonung — wie sie Menschen haben!

Kern.

Ihr wetterwend'schen Hundeseelen! Raben!
Ich denk' euch morgen zu begegnen
Und euern Witz euch blutig zu gesegnen —!

Murrner.

Wir sollen seiner schonen? Hat er seiner
Denn selbst geschont? Sich selbst bewein' er
Und fliehe, denn es duldet hier ihn Keiner
Von uns! Ein Schlangensumpf ist reiner
Als seine Seele, die des Teufels ist!

(ab)

Nase.

Er suche morgen bald das Weite,
Ihr könnt ihm geben das Geleite!

(mit Zwitsch lachend ab)

Kern (von Faust zurückgehalten).

O laßt mich ihnen nach,
In ihrem Blut zu waschen ab die Schmach! —

Faust.

Beruhigt euch. Die Schwach ist Balsam mir. —
Ihr wart bei meines Vaters Ende?
Wie war sein Tod?

Wagner.

So wie sein Leben,
Ganz gottergeben;
So schwindet sanft das letzte Abendroth.

Kern.

Er hob verscheidend himmelwärts die Hände,
Und der Gedanken letzter waret ihr,
Er gab euch scheidend seinen frommen Segen.

Faust.

Dank. — Führe, Wagner, mich zu seinem Grabe.

Wagner.

Kommt, Meister.

(er führt ihn durchs Thor)

Kern (allein).

Ströme, Thränenregen
Von einer Welt, als milde Himmelslabe
Auf solches Unglück hin! — Er bricht zusammen,
Des Wissens einst so mächt'ger Sohn;
Die Ceder lodert auf dem Libanon
Hoch von der Tiefe kühn beschwornen Flammen!
Sie reichte ihm für eines Tempels Bau
Empor in Gottes reinstes Himmelsblau,
Jetzt gibt sie kaum sechs Brettlein ab,

Zu ſargen ein, was Ewigkeit ihm gab!
Die Geiſterwelt war ihm erſchloſſen,
Drum ſchloß ſich ihm die Welt der Menſchen zu;
Den Sturm der Phantaſie hat er genoſſen,
Doch nicht des Lebens Glück und Ruh.
Das Leben iſt kein Reich blos der Gedanken;
Dies hat er nicht bedacht,
Daß uns das Herz, Empfindung ſetzte Schranken,
Er kannte noch nicht des Gefühles Macht.
O Schmerzensbeitrag, Fauſt, der Weltgeſchichte,
Die ganze Menſchheit ſpiegelt ſich in dir!
In Dämm'rung wandeln wir,
Das ſchwache Auge bildend einſt'gem Lichte.

(ab.)

Siebente Scene.

Das Innere der Ruine von Fauſt's Hauſe.

(Dachloſes halbverfallenes ſchwarzes Gemach mit zum Theil erhaltenen Bogenfenſtern, rings Schutt und Trümmer. Über der eingebrochenen Mauer des Hintergrunds erhebt ſich der Vollmond, der das Ganze magiſch beleuchtet.)

Fauſt

(kommt mit entblößtem Haupte aus der Tiefe; gleich nach ihm Wagner, der am Eingange ſtehen bleibt).

Nur leiſe, Fauſt, beſchreite dieſe Schwelle,
Daß nicht erwache die Vergangenheit.

O holdes Grabmal mein, vom Mond ſo helle
Mit hundert frommen Lilien beſtreut!
Da ſchlummert ſie in ſichrer, ſchwarzer Wiege,
Fauſt, ſchreite leiſe! deine Jugendzeit;
Verklärtes Lächeln ſchwebt um ihre Züge
Mit zarten Spuren von Vergänglichkeit.
Ich will zu dir mich legen und entſchlafen!
Doch! — ruht denn hier auch meine Jugend? Nein!
Das iſt ja keine Wiege. S'iſt der Hafen,
Da lief ich aus, da lauf' ich wieder ein!
O ich beſinne mich! Und in den Tagen,
Den wenigen, da ich das Meer befuhr,
Ward er verbrannt vom Blitze und zerſchlagen.
Sein ganzer Schutzbau iſt Ruine nur.
Die Wellen rauſchen jammernd durchs Gemäuer,
Sie ſchleudern Glück, verſunknes, ringsum aus,
Und Leichen, für der Tiefe Ungeheuer
Und für Hyänenzahn ein ſichrer Schmaus!
Ja, ja, ſo iſt's! Vom Himmelsleuchtthurm blicken
Zur Warnung allen Schiffern, Strahlen dort,
Hier ſei die Stelle, wo die Schiffe ſinken,
Und für das Elend nur ſei hier ein Port.

(eine Phiole ziehend)

Du, Lootſe, führe mich zum Jenſeitsſtrande
Raſch, auf gedankenſchnellem Kahn!
Hin zu der Wahrheit unentdecktem Lande,
Sei's zur Vernichtung auch, wohlan!

Wagner (tritt auf).

Kommt, theurer Herr, mir graut an diesem Orte,
Der Böse fußt noch immer seiner Pforte;
Kommt, Meister, folget mir hinaus,
Hier wohnt der Hölle Graus.
Ich kann mich des Entsetzens nicht entschlagen;
Das ist kein Ort für euch,
Es ist des Lügengeists Bereich;
Für euch nur sorgend möcht' ich her mich wagen!
Kommt in mein armes, aber sichres Haus;
Ich dank' es Gott und redlichem Bemüh'n,
Beginnt von neuem, zieht auf Gutes aus.
Wer weiß, wo euch das Glück noch kann erblüh'n.
Ich berg' indessen euch in eine Kammer
Und trag' den Zoll euch meines Dankes ab;
Ihr sollt euch selber wiederfinden und den Jammer
Verwinden, den euch Gott zur Sühne gab.
Kommt, Herr, o macht mir diese Freude,
Bei mir, bis bess're Zeit, zu weilen,
Mein Stückchen Brot mit mir zu theilen
Und zu genesen bald vom jedem Leide!

Faust.

Vergaßest du, wem ich mich gab zu eigen?

Wagner.

O könnt' ich, guter Meister, es vergessen,
Wem ihr euch hingegeben jüngst vermessen!

Laßt uns davon jetzt schweigen;
Es gilt in diesem Augenblick,
Des Schicksals Rad auf andern Pfad zu lenken.
Ihr lehrtet mich, wie man beherrscht das Glück,
So mag man sich beherrscht vom Glücke denken;
Und wart ihr euers Misgeschickes Schmied,
Beschwort ihr auch den bösesten der Geister,
Herr, glaubt, ein gottergebenes Gemüth
Wird endlich selbst der Hölle Meister.
Ja; und ich kann nicht glauben,
Daß, was in holdem Sonnenlicht geboren,
Die Finsterniß so gänzlich könne rauben,
Daß es für ewig sei verloren!

Faust (ihm an die Brust sinkend).

O Gott!

Wagner (ihn umschlingend).

Mein Geist ist schwach nur gegen euern,
Doch keines Menschen Herzen weicht mein Herz,
Drum laßt mich herzlich euch betheuern,
Ich theile euern Schmerz;
Nur blickt mein Auge noch zum Himmel offen,
Noch hab' ich nicht verlernt zu hoffen,
Wißt ihr, warum? — weil ich noch glauben kann!

Faust.

Das ist der Bann,
Der aus mich schließt von diesem Frieden!

Wagner.

O kommt mit mir, o folget schnell,
Die Himmelslampe leuchtet hell,
Sie zeigt uns des Vertrauens Pfad hienieden.

Faust (in vollem Schmerze).

Du reinste, theuerste der Seelen,
O wie beschämst du mich!
Ich kanns dir nicht verhehlen,
Noch schlägt in mir ein Herz, noch fühl' ich Leben,
Noch macht in mir die Menschheit geltend sich;
So lange noch des Daseins Saiten beben,
Ertönt das Lied der Sehnsucht ewiglich.
O Wagner, könnt' ich ungeschehen machen,
Was, ach! durch mich geschehn!
Zu spät, du siehst mich an der Hölle Rachen
Ein angebanntes Opfer steh'n:
Ein Athemzug von ihr, ich bin nicht mehr!
Warum noch kam ich in mein Haus?
Blick' um dich her:
Erkennst du noch die Stelle da?
Hier stand mein Arbeitstisch, du warst mir nah,
Und hörtest lernbegierig auf mein Wort,
Mein Fernrohr stand an jenem Fenster dort,
Wodurch ich in den Himmel sah,
Zu zählen und zu messen in der Ferne
Die ewig unveränderlichen Sterne!

Hier war mein Bücherschrank,
Mein Apparat,
Die Werke rings, aus denen früh und spat
In meinem Wissensdurst ich trank!
Und Alles hin nun, Alles, Alles!
In Schutt und Trümmern all mein Eigenthum,
Ringsum
Nichts als ein Schreckensdenkstein meines Falles!
Ein Haus und keine Seele drin,
Kein Gott darin, und Alles hin!
Die ganze Lebensseligkeit,
Die ganze Hoffnung meiner Jugend,
Mein Geist, mein Herz und meine Tugend
In alle Winde hin zerstreut
Und ich am Rande der Verworfenheit!
O Jammer, nicht in Worten zu erfassen,
O unaussprechliche Zerstörung! Weh! —
Ihr letzten Thränen, die man mir gelassen,
Strömt hin! Natur, die ewige,
Will den Tribut, der lange vorenthalten;
O, daß mit euch mein Leben strömte hin!
Ihr rastlos thätigen Gewalten,
Sagt mir durch Thränen, daß ein Mensch ich bin.
Ich lern' es jetzt im letzten Augenblicke,
Er ist mir Strafe für mein ganzes Sein,
Indem ich dich zerstücke
O Leben, bin ich dein! —

Wagner.

Gebt euch nicht so dem Grame hin,
Ihr seid ja noch nicht ganz und gar verlassen,
Traut mir, ob ich gleich selber hülflos bin,
Und suchet euch zu fassen.
Was kann der Mensch nicht, Herr, wenn er besonnen
Berechnet seine Kraft;
Aus euch spricht jetzt des Schmerzes Leidenschaft!
Gewinnt nur Zeit, und Alles ist gewonnen.

Faust (im Wahnsinn).

Hast Recht, ich will vertrauen mich der Zeit,
Der lachenden Tochter der Ewigkeit,
Ich will an die Brust ihr sinken,
Mich schmücken mit den Schlangen ihres Haars,
Will ihren süßen Zauberathem trinken,
Auf den Fittigen des Aars,
Der in das Meer des Sonnenlichtes taucht,
Von Himmelslüften umhaucht!
Ich habe ja selbst das Mittel erfunden,
In seligen Stunden
Gelehrter Abgeschiedenheit.
Denkst du noch ihrer, Freund?
Ich will sie nützen zur Zeit!
So lange der volle Mond noch scheint,
Die Studirlampe der Welt,
Deren Öl nicht versiegt! —